

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Mittwoch, 17. Juni 1936

Nr. 141



Noch diese Woche Phönix-Entscheidung?

Wie die „Prager Presse“ aus Versicherungsreisen erfährt, erwartet man noch im Laufe dieser Woche das Zustandekommen der Entscheidung in Sachen des Prager „Phönix“. Im Mittelpunkt der Schlussberatungen über diesen Gegenstand steht nach dem genannten Blatt ein Projekt, wonach die Versicherungsinstitute durch dreißig Jahre einen Stock von 14 Millionen Kč zur Sanierung der Phönix-Polissen beitragen sollen, d. i. die Hälfte des zur Sanierung erforderlichen Betrags von 28 Millionen Kč. Die Liquidierung der anderen Hälfte ist bisher nicht in das aktuelle Verhandlungsstadium getreten, weil die Zustimmung der Versicherungsanstalten zur Mobilisierung ihres Jahresbeitrages sich noch im Verhandlungsstadium befindet.

200.000 Streikende in Belgien

Brüssel. Die Zahl der streikenden Berg- und Metallarbeiter in Belgien wird auf 200.000 geschätzt. Ausfahrungen werden nur aus Lüttich gemeldet, wo sich die Lage im Laufe des Montag nachmittags weiter verschärft hat. Als sehr ernst wird vor allem die Lage in Seraing, dem Hauptsitz der belgischen Eisen- und Maschinenindustrie, angesehen. Hier wurden im Laufe des Montag nachmittags 11.111 Arbeiter der Fabrik herangezogen, was darauf schließen lässt, daß die Behörden einer weiteren Verschlimmerung der Lage mit allen Mitteln begegnen wollen.

Goebbels-Interpellation in der Pariser Kammer

Paris. Der kommunistische Klub der Deputiertenkammer hat beschlossen, daß der Deputierte Journalist Perri die Regierung wegen der letzten Rede des Reichsministers Goebbels über Interpellationen wird, in der sich dieser in unzulässiger Weise in die innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs eingemischt hat.

Abflauen der arabischen Terroraktionen?

Jerusalem. (Reuters.) In den letzten 24 Stunden hat sich die Situation ziemlich beruhigt. Es werden nur einige wenige Attentate gemeldet, so u. a. ein Bombenwurf auf die Eisenbahnstrecke bei Haifa. Einer der verletzten Juden ist gestorben, so daß sich die Zahl der seit Beginn der Unruhen getöteten Juden auf 31 beläuft.

Sowjetkonsul in Japan verhaftet

Tokio. Der sowjetrussische Vizekonsul in Kobe ist nach einer heftigen Auseinandersetzung mit der Hafenpolizei in Shimonojosi verhaftet worden. Der Konsul hatte sich der Polizei gegenüber wegen angeblicher Sanktionen beklagt, er sei wie ein Sträfling behandelt worden. Der Konsul bestand sich mit 85 Seeleuten auf dem Wege nach Kofu, um ein für die Sowjets gebautes Schiff abzunehmen.

Beruhigung in China

Schanghai. Der Reuters-Berichterstatter teilt mit, daß sich die Lage in China in der letzten Zeit in der Weise entwickelte. Die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen dem Süden werde im Moment unwahrscheinlicher, weil die Kwantungstruppen ihren Vormarsch nach Honan, das von den Subtruppen völlig geräumt ist, eingestellt haben. Tschiang Kai-schek habe Erwartung großer finanzieller Zugeständnisse gemacht und die Annäherung zwischen Kwantung und Kwantung entwickelte sich erfolgversprechend.

Japanischer Protest von Kanton abgelehnt

Kanton. Der japanische Generalkonsul in Kanton erhob gegen die japanfeindlichen Ausschreitungen am Samstag Protest und forderte, daß die Kantonregierung die japanfeindliche Propaganda unterdrücke. Die Forderung des japanischen Generalkonsuls wurde abgelehnt, Japan nimmt an, daß dieser Umstand eine Verschärfung der chinesisch-japanischen Spannung zur Folge haben wird.

Auch Eden für Aufhebung der Sanktionen

Heute Beschluß des britischen Kabinetts

London. Die für Donnerstag anberaumte Debatte im Unterhaus über die Sanktionen wird mit einer Erklärung des Außenministers Eden eröffnet und mit einer Rede des Premierministers Baldwin geschlossen werden. In der Debatte werden sich zahlreiche Redner der Opposition beteiligen. Auch Lloyd Georges beabsichtigt, in die Debatte einzugreifen.

Die endgültige Entscheidung über die englische Stellungnahme in Genf wird auf der Wochensitzung des Kabinetts am Mittwoch fallen. Die Mitteilungen der Morgenblätter lassen jedoch nicht mehr den geringsten Zweifel darüber bestehen, daß sich die Regierung bereits so gut wie entschlossen hat, die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien zu befürworten.

„News Chronicle“ schreibt in einem innerpolitischen Artikel, daß in der Sitzung des Kabinetts die sich mit der Aufhebung der Sanktionen beschäftigten wird, Minister Eden nicht gegen die Kabinettsmitglieder Stellung nehmen werde, die für die Aufhebung der Sanktionen sind. Das Blatt spricht die Überzeugung aus, daß Minister Eden nicht auf sein Amt verzichten wird. Sobald entschieden sein werde, daß die Sanktionen aufgehoben werden, könne erwartet werden, daß die britische Regierung ihre Verpflichtungen im Rheinland und im Mittelmeergebiet präziser festlegen wird. Allerdings werden dann die britischen Verpflichtungen gegenüber den übrigen Gevierten noch unklar sein.

Die „Morning Post“ sagt, daß die grundsätzliche Entscheidung der britischen Regierung viele Gründe in der dringenden Notwendigkeit habe, Italien wieder zur Mitarbeit in Europa zurückzuführen und so den deutschen Drang nach dem Südosten Europas zu verhindern.

London. Zum Nachfolger des kürzlich zum Kolonialminister ernannten Kommissars für die öffentlichen Arbeiten Oswald Gore ist der bisherige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Lord Stanhope, ein Konservativer, ernannt worden. Er hat gleichzeitig den Rang eines Kabinettsministers erhalten. Wie verlautet, wird die Hauptaufgabe Stanhopes die Vorbereitung der im Mai nächsten Jahres stattfindenden Königskrönung sein.

Rom fordert mehr...

Rom. (Stefani) Zur Frage der Reform des Völkerbundes und zu dem Problem der Regionalpakte wird an zuständigen Stellen erklärt, daß sich Italien mit keinem Problem befassen wird, das zu einer Zusammenarbeit mit dem Völkerbund führen würde, solange nicht der Völkerbund anerkenne, daß ihm ein Rechtsirrtum (!) unterlaufen sei, als er Italien für einen Angreifer-Staat erklärte.

Leon Blum vor dem Senat

Auch hier Mehrheit für die Sozialgesetze zu erwarten

Paris. Die Senatsdebatte über die Sozialvorlagen der Regierung, welche Ende der abgelaufenen Woche von der Kammer angenommen wurden, nimmt bisher einen günstigen Verlauf. Der Berichterstatter des Finanzausschusses empfahl die Entwürfe zur Annahme.

Im Schluß der Nachmittags Sitzung sprach Ministerpräsident Leon Blum, der einleitend feststellte, daß die fünf Vorlagen ein Ganzes bilden, da sie alle die Verbesserung der sozialen und Lebensbedingungen des arbeitenden Volkes anstreben. Diese Regierungsentwürfe stellen den größten Fortschritt dar, der je in der sozialen Gesetzgebung der französischen Republik verwirklicht wurde. Die Befürchtungen vor einer finanziellen Belastung des Staates werden durch die erwartete Verbesserung der gesamten wirtschaftlichen Lage und des Unternehmertums beseitigt werden.

Die Präsidentenreise

Am Dienstag militärische Paraden

Brünn. Der vierte Tag der Märzen-Reise des Präsidenten der Republik war wiederum Brünn gewidmet und sein Programm war ausschließlich mit militärischen Angelegenheiten ausgefüllt.

Am 8.30 Uhr war der Präsident bereits auf dem Brünner Flugplatz. Dort begrüßte ihn u. a. Minister für Nationalverteidigung Rahnitz. Nach technischen Vorträgen wurden Schauläufe vorgeführt. Der Präsident dankte hierauf vor den versammelten Offizieren, den Unteroffizieren und der Mannschaft für den Empfang, der ihm auf dem Flugplatz bereitet wurde, und hob hervor, daß sich unser Flugwesen stets nach dem Motto richten müsse: „Zu dem höchsten Ziel“.

Dem Flugplatz lebte der Präsident der Republik in das Regierungsgebäude zurück, von wo er sich nach kurzer Pause wieder mit den militärischen und anderen öffentlichen Faktoren auf den Militärübungsplatz begab, wo eine Parade der Brünnener Garnison stattfand.

Nach der Parade benützte der Präsident die Zeit, während der sich die Truppen zum Festmarsch ungruppierten, um mit den Vertretern der staatlichen und autonomen Behörden, sowie der verschiedenen hervorragenden Korporationen, die der Parade beiwohnten, zu sprechen.

Der Vorsitzende des Finanzausschusses, der radikale Senator Caillaux, sprach einige Befürchtungen vor den wirtschaftlichen und finanziellen Folgen der Entwürfe aus und sagte, der Senat stelle sich nicht gegen die Forderungen des französischen Volkes, noch gegen die augenblicklichen Verträge der Regierung.

Um 20 Uhr vertagte sich der Senat auf Mittwoch, wo wahrscheinlich alle fünf Gesetzesentwürfe angenommen werden dürften.

Jaurès-Gedenkmarke

Paris. Postminister Jaurès hat entschieden, daß zum 31. Juli, dem Jahrestage der Ermordung des sozialistischen Führers Jaurès (1914), eine Postmarke mit dem Bildnis Jaurès herausgegeben werde.

Die Bevölkerung Brünn verfolgte den Aufenthalt des Präsidenten der Republik in ihrer Stadt mit großem und herzlichem Interesse und wann immer der Präsident irgendwohin fuhr, ob bei Tag oder in den Nachtstunden, fand die Bevölkerung auf den Straßen Spalier. Auch bei der Dienstag nachmittags erfolgten Abreise aus Brünn begleitete die Bevölkerung den Präsidenten mit den herzlichsten Grüßen.

Schacht mit Bulgarien

„sehr zufrieden“

Sofia. Dr. Schacht erklärte Journalisten gegenüber, daß er mit seinem Sofioter Aufenthalt sehr zufrieden sei. Bei seinen Verhandlungen mit dem Gouverneur der Bulgarischen Nationalbank habe er ein volles Einverständnis erzielt. Die Festigung der Beziehungen und der gegenseitige Warenaustausch werden fortgesetzt werden. Deutschland laufe nur das, was es mit eigenen Erzeugnissen bezahlen könne. Es sollen noch weitere Verhandlungen folgen. Die sich sehr günstig für die bulgarische Landwirtschaft auswirken werden. Deutschland besitze ferner ein erhöhtes Interesse an den bulgarischen Bodenschätzen, insbesondere an den wirtschaftlich wertvollen Erzen, und beabsichtigt, an deren Förderung und Verwertung in großem Maßstab teilzunehmen.

Der Ring der Demokratien

Es steht nun fest, daß innerhalb der Regierung jener Großmacht, welche die Urheberin des kollektiven Einschreitens gegen Italien war, nämlich in der England, entschieden ist, daß die auf Grund des Artikels 16 des Völkerbundes verhängten Sanktionen gegen den Angreifer aufgehoben werden. Die am 26. Juni zusammengetretene Völkerbunderversammlung wird hierzu den ersten Schritt tun. Welches die Form des Begründetes der Sanktionen sein wird, steht noch nicht fest, sicher ist aber, daß die Beteiligung an dieser Trauerfeier zahlreich sein wird.

Von den Staaten der Kleinen Entente, deren Oberhäupter vor wenigen Tagen in Brüssel versammelt waren, wurde von den Sanktionen am stärksten Jugoslawien getroffen, das enge Handelsbeziehungen mit seinem italienischen Nachbarn hatte und das angeht der wirtschaftlichen Krise, unter der seine Landwirtschaft leidet, durch die Einstellung seiner Warenausfuhr nach Italien schwer gelitten hat. Das hat die wirtschaftliche Annäherung Jugoslawiens an Deutschland stark gefördert. Die Aufhebung der Sanktionen wird demnach die wirtschaftliche Abhängigkeit Jugoslawiens von Deutschland wieder ein wenig lockern.

Freilich wird dadurch die schwierige außenpolitische Stellung Jugoslawiens nicht leichter. Die Außenpolitik des Landes war immer stark beeinflusst von der Tatsache, daß es sich von Italien bedroht fühlt. Italien hat sich in Albanien festgesetzt, das geradezu der strategische Ausgangspunkt zu einem Angriff Italiens auf Jugoslawien werden kann wie es Eritrea und Somaliland für Ägypten waren. Die Vertiefung des römischen Imperiums und das Streben die Adria zum „mare nostrum“ zu machen, zur italienischen Binnensee, steigern die Kriegsgefahr. So sucht Jugoslawien Anlehnung und Hilfe und da es sie bei Frankreich nicht so zu finden hofft, wie dies früher geglaubt wurde, gibt es in Jugoslawien, wenig auch nicht innerhalb der Regierung, immerhin politische Kreise, die mit Deutschland liebäugeln und die wirtschaftliche Annäherung an das Dritte Reich auch zu einer politischen gestalten wollen.

Unter jenen, die eine solche Entwicklung wünschen, befindet sich auch Polen, dessen Außenminister kürzlich in Belgrad war und mit liebevollem Augenblick um die jugoslawische Freundschaft geworben hat. Er hat dabei, wie wir erfahren, kein Glück gehabt, was in der Völkerversammlung darüber geschrieben wird, gehört ins Reich der Märchen. Die Jugoslawen denken nicht daran, wegen des polnischen Liebeswerbens das Bündnis mit der Tschechoslowakei und Rumänien auch nur zu lockern, diese Tatsache steht nach der Bularester Entree fest.

Jugoslawien hat auch allen Grund dazu an seiner bisherigen Politik festzuhalten. Jeder der drei Staaten der Kleinen Entente ist schwächer als alle drei zusammen. Diese Erkenntnis gilt jetzt und sie wird noch mehr gelten in einer Zeit, da die europäische Situation gespannter sein wird als sie ohnehin ist — wobei man nicht gleich an einen Krieg denken muß. Die Kleine Entente ist wenigstens der Anfang zu einer Organisation im mitteleuropäischen Raum — es ist zusammengesetzt, was miteinander gehen will, vorläufig ist es nicht mehr — sie ist ein Stück Friedenspolitik und soll deswegen erhalten werden. In den großen Fragen der europäischen Politik sowie in den Problemen des mitteleuropäischen Lebens werden die drei Staaten weiter gemeinsam vorgehen, wenn sie auch nicht zu jedem europäischen Staat in genau demselben Verhältnis sich befinden werden. Das ist z. B. gegenüber Rußland der Fall, mit welchem die Tschechoslowakei verbündet, Rumänien befreundet ist, während Jugoslawien sich eine gewisse Reserve auflegt.

Für die nächsten Tage erwartet man Deutschlands Antwort auf die englischen Fragen, die Eden an die deutsche Regierung angestellt hat durch Hitler erfolgten Besuch der Locarno-Verträge gerichtet hat. Davon hängt das künftige Verhältnis Deutschlands zu England, zu Frankreich und Italien ab. Zu dem gefährdeten Zusammengehen der beiden faschistischen Großstaaten in Europa (Deutschlands und Italiens) dürfte es nicht kommen, weil deren Interessen im Donaubereich zu hart auf einander stoßen. Wird so die Einheitsfront des Faschismus nicht verwirklicht, so muß das Streben aller sozialdemo-

kratischen Staaten darauf gerichtet sein, den Ring zu schmieden, der alle demokratischen Staaten Europas umfaßt, weil dies die sicherste Friedensbürgschaft und die Rettung Europas vor dem Untergang ist. Es liegt an England, daß dieser Ring geschlossen werde.

IV. Etappe genehmigt

Frag. Das Abgeordnetenhaus genehmigte Dienstag nachmittags nach längerer Debatte, in die für unsere Fraktion Genosse Kretschmer eintritt, die Regierungsvorlage über die Gleichstellung der IV. Etappe der Altpensionisten. Genosse Kretschmer besprach in seiner ersten Parlamentsrede eingehend das wichtige soziale Problem der Altersversorgung überhaupt, das heute leider für weite Schichten der Bevölkerung noch nicht oder nur unzureichend gelöst ist; immerhin hat gerade unser Staat auf diesem Gebiete Kennenwertes geleistet. Nicht überall werden wohlverdienende Rechte der Arbeiter und Angestellten geschützt, wie gerade bei uns; auch darin unterscheidet sich die Demokratie vom Faschismus, der seine Mittel restlos für die Ausgestaltung seines Machtapparates aufbraucht. So wird uns das vorliegende Gesetz zu einem Gradmesser für den sozialen und kulturellen Wert der Demokratie. Zum Schluß seiner beifällig aufgenommenen Rede, die wir im Auszug noch nachtragen werden, appellierte Genosse Kretschmer an die tschechischen Parteien, durch die Tat zu beweisen, daß die Tschechoslowakische Republik auch für den deutschen Arbeiter und für den deutschen Angestellten wohlwollig gemacht werden soll; so wird der Hitleragitation in den Grenzgebieten am sichersten der Boden entzogen.

Das Haus genehmigte ferner eine weitere Verzichtserklärungsnovelle und vertagte sich dann auf Montag, den 22. d. M., um 15 Uhr. Für Mittwoch und Donnerstag sind mehrere Ausschüsse einberufen; u. a. wird auch die Debatte über das letzte Kroatien-Gesetz im Außenaußenrat abgeführt werden.

Auf der Tagesordnung der Montagssitzung steht bereits die Steuernovelle, bezüglich derer immer noch gewisse Differenzen zwischen der Koalition und dem Finanzministerium bestehen. Das Verhalten des Finanzministeriums in diesen Verhandlungen findet bei den Unterhändlern der Koalition keineswegs ungeteilten Beifall. Die Verschiedenheiten über die Verhandlungsmethoden des Ministeriums verdichteten sich in einer Koalitionsberatung am Dienstag derart, daß beschlossen wurde, den Abgeordneten Veran mit dem Verlangen zum Ministerpräsidenten zu senden, daß das Vorgehen des Finanzministeriums in dieser Angelegenheit zum Gegenstand von Verhandlungen innerhalb der Regierung gemacht werde.

Die Festsetzung des Arbeitsprogrammes, das noch vor den Ferien erledigt werden soll, bleibt dem Parlamentspräsidium überlassen. Als letzter Sitzungstermin wurde der 26. Juni, spätestens der 4. Juli, genannt.

Theatersubvention für 1936 um eine halbe Million erhöht

Weitergehende Zusage für das nächste Budget

Am Kulturaußenrat des Senates wurde der Initiativantrag der tschechischen Sozialdemokraten auf Errichtung eines staatlichen Fonds zur

Weltproduktion und Weltarbeitslosigkeit

Für die weltwirtschaftliche Gesamtbetrachtung liefert die folgende Tabelle einen interessanten Einblick in das Verhältnis zwischen Produktion und Beschäftigung.

Welt: (1928=100)	1927	1928	1929	1930	1931	1932	1933	1934	1935
Produktion	95.1	100.0	106.0	90.5	78.5	65.0	74.7	81.1	89.9
Arbeitslose (in Mill.)			8.8	14.9	21.5	25.9	25.6	22.5	21.5

Wie aus diesen Zahlenreihen zu ersehen ist, hat die Weltproduktion im Jahre 1935 etwa den Stand von 1930 wieder erreicht, während die Arbeitslosigkeit noch sehr weit darüber hinausgeht. 1930 wurde die Gesamtbeschäftigung geschätzt auf 14.9 Millionen. 1935 soll sie noch etwa 21.5 Millionen Menschen betragen haben. Dieses Zurückbleiben der Beschäftigung gegenüber dem Fortschreiten der Gesamtproduktion ist vor allem auf die Steigerung der Produktivität der Arbeit durch Rationalisierung zurückzuführen. Hier taucht eines der größten Probleme der Gegenwart auf: Der Einfluß der Technik auf die Arbeitslosigkeit. Von der Lösung dieses schicksalsschweren Problems hängt die Wiedereingliederung der Millionen Arbeitskräfte in den Produktionsprozeß ab.

Subventionierung der Theater in Verhandlung gezogen. In dieser Sitzung gaben die zuständigen Minister Dr. Franke, Tuzek und Dr. Kalufus die Erklärung ab, daß sie sich für das laufende Jahr auf die Erhöhung der Subvention für notleidende Theater um eine halbe Million Kč geeinigt hätten. Der Ausschuß nahm diesen Bericht mit Dank zur Kenntnis, zumal als die Minister ihn durch die Mitteilung ergänzten, daß in das nächste Budget ein höherer Betrag zur Unterstützung der Theater eingereicht werden soll. Diese Lage durch die Konkurrenz des Films und des Rundfunks schwierig ist. Dabei soll auch die Frage der Aufsicht über die Wirtschaftsführung und die künstlerische Qualität der Theater gelöst werden, damit die beträchtliche Subventionierung des Theaters nicht zu jeder Richtung hin motiviert erscheine. Auf Grund dieser Erklärungen lag der Ausschuß den Referentenantrag nicht mehr in Verhandlung, sondern begnügte sich mit der Annahme einiger einschlägiger Resolutionen.

Der Senat hielt Dienstag nachmittags eine kurze Sitzung ab, in der ein Zusatzprotokoll zum Handelsvertrag mit Belgien bezüglich der Verzollung von Kupfer und das Zusatzabkommen zum Handelsvertrag mit Deutschland vom 30. Dezember 1935 über die gegenwärtige begünstigte Verzollung von Kupfer in Höhe von 1000 t genehmigt wurden. Das letztere Abkommen geht auf eine Vereinbarung der tschechoslowakischen und der deutschen Rüstungsindustriellen zurück. Deutschland bewilligt demnach für tschechoslowakische Sapphonone einen Zoll von 500 (normal 700) Karb pro Zentner. Für deutsche Ziehharmonikas (mit höchstens 16 Röhren) bewilligt die Tschechoslowakei einen Zoll von 960 statt bisher 1800 Kč; ferner wird der Zoll für unimponierte Saiten von 1800 auf 1000 Kč herabgesetzt. — Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, die für 11 Uhr vormittags anberaumt ist, steht u. a. das Ermächtigungsgesetz.

Verlängerung und Verschärfung des Währungsabkommens. Die Regierung hat im Senat einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen das Gesetz 121/32 in der Fassung des Gesetzes 118/34 über den Schutz der tschechoslowakischen Währung bis Ende 1940 verlängert werden soll. Gegenüber den bisherigen Bestimmungen werden namentlich die Straffunktionen verschärft. Das bisherige Höchstmaß der Gefängnisstrafe von drei Monaten für schwere Gefälligkeitsverbrechen wird auf sechs Monate erhöht; insbesondere der gewerbsmäßige Valutaschmuggel soll getroffen werden. Bei Ausländern ist in diesen Fällen die Ausweisung obligatorisch, bei Bürgern fakultativ.

Naturfreunde-Arbeit im Jahre 1935

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“, Sitz Ruffig, hat in seinem offiziellen Verbandsorgan „Berg frei!“, Folge 5, den Jahresbericht 1935 veröffentlicht. Wir entnehmen ihm u. a.:

Die Organisation in der Tschechoslowakei zählt über 100 Ortsgruppen mit nahezu 10.000 Mitgliedern, die in acht Gauen vereinigt sind und vom Reichsausschuß in Ruffig betreut werden. Überall haben die Naturfreunde Fuß gefaßt. Die touristische Tätigkeit ist immer noch eine gute. Es wurden 3488 Touren mit über 30.000 Teilnehmern statistisch erfasst. Hierbei wechselten Halbtags-, Tages-, Mehrtags-, Jugend- und Kinderwanderungen, Wanderungen mit Vorabend ab, Urlaubstouren von drei bis 14-tägiger Dauer fanden fast ausschließlich im Inlande statt. Fremdenführungen, Exkursionen, Rafting, Wasserfahrten, Vereins- und Gesellschaftsfeste, Kletterwanderungen, Bergfahrten, Bergfeste, Hüttenfeiern, Bestands- und Gründungsfeiern, Ausstellungen, Bezirke-, Gau- und Reichstreffen zählten zur vielseitigen Vereinsarbeit. An Raften fanden Führer-, Kartenleser-, Photo-, Ski-, Kletter- und Sammlertouren statt. Auch Wanderführer-Lehrgänge wurden abgehalten. Zur Erweiterung des Wissens dienen die reichhaltigen Bibliotheken. Die Wanderausflüge und Urlaubsberatungstellen erfreuen sich einer guten Nachfrage. Mehrere Ortsgruppen und Gauen halten für diese Zwecke eigene Angelenen geöffnet. Sehr nachteilig wirkte sich die Verschlechterung der Naturpreisermäßigung auf den Staatsbahnen aus. Die Winter-Touristik verzögert ebenfalls Erfolge. Erfreulich ist das Anwachsen der Mitgliedschaft in den Sektionen, ferner in den Gau- und Arbeitsgemeinschaften. Fortschritte sind auf dem Gebiete des Photo- und Lichtbildwesens zu melden. Viele Gruppen halten besondere Räume für diese Bestrebungen bereit. Geräumige Naturfreundehäuser finden wir vor: Im Erzgebirge: Neuhammer bei Karlbad, Gerold bei Komotau, Kleinbahn bei Katharinaberg, Röhndorf bei Pfla, Fördersinnwald, „Rothbachhütte“ am Müdenberg, Kollendorf bei Ruffig; im Elbgebirge: Rennerdorf bei B. Namuh; im Lausitzergebirge: Jägerbüchel am Fuße der Rausche, Niederlichtenwalde; im Erzgebirge: Königsbühl bei Reichenberg; im Riesengebirge: Stufenfelsen bei Pöper; im Elbgebirge: Karlsdorf bei Klein-Rohrau; in den Beskiden: Gelabnart am Smrk; in der Slowakei: Modern am Sand bei Brezburg, zwei Säughäuser bei Anshan und eines bei Vesov; im Erzgebirge: ein Beobhaus; schließlich das Helsenheim Schelken bei Ribok im Dautner Ländchen und ein Beobhaus in Ruffig sichern Gelegenheit für Unterkunft, Richtigstellung bei Wanderungen und Ausflügen und sind auch infolge ihrer günstigen Lage für Sommer- und Winter-Urlaube bestens geeignet. Badegellegenheiten

sind vorhanden. Die Mehrzahl der Säughäuser sind ganzjährig geöffnet und bewirtschaftet, daher auch für Schulanfänge zu empfehlen. Fast in allen Säughäusern befinden sich Sanitäreinrichtungen und Tagelagerungen. Die Mitglieder genießen viele Vergünstigungen wie Fahrpreisermäßigungen im In- und Auslande (auch als Einzelfahrer), vorteilhafte Versicherungsbedingungen für alle Unternehmungen im Vereine, Ermäßigungen bei ausländischen Touristenorganisationen u. a. m. — Ein geringer Jahresbeitrag mit zwei touristischen illustrierten Zeitschriften sichert den Anspruch der vielseitigen Leistungen und Einrichtungen des Gesamtvereines.

Fördert also durch den Beitritt die Bestrebungen der Naturfreunde, werden Mitglieder! Anmeldungen nehmen alle Ortsgruppen entgegen. Auskünfte und Ausführungen erteilen die Gauleitungen. Werbematerial ist durch die Geschäftsstelle des Touristenvereines „Die Naturfreunde“, Sitz Ruffig a. C., Rucklitz 11 (Telephon 3033), anzufordern.

Die nächsten Aktionen: Teilnahme beim Bundesfest des Rucklitz in Komotau vom 4. bis 6. Juli. Ermöglichte Dauerfahrten zu 15 Kč erhältlich. Vom 7. bis 16. August mit den Naturfreunden nach Brünn zum Kalase der 13. Hauptversammlung der Naturfreunde-Internationalen, mit anschließender Urlaubswoche. An alle befreundeten Organisationen und Korporationen ergeht hiermit die Aufforderung, sich diese Tage frei zu halten.

Das Eisenbahngesetz war Dienstag Gegenstand der Verhandlungen des verkehrstechnischen Ausschusses; es wurde die Generaldebatte abgelehnt. Der Referent Klemm betonte, daß der Ausschuß hinsichtlich gewisser Angelegenheiten die Entscheidung des verfassungsmäßigen und des sozialpolitischen Ausschusses abwarten müssen. Die Vorlage wurde auch von Seiten der Opposition begrüßt und u. a. wegen ihrer klaren Formulierung gelobt. — In Vertretung des Eisenbahnministeriums verteidigte Sekretär Dr. Smola, daß Ersparungen nicht auf Kosten der Angestellten, sondern durch Vereinfachung der administrativen Arbeit erzielt werden sollen. Die Vorlage regelt nicht die Verhältnisse der Angestellten der Staatsbahnen, sondern greift lediglich in die Verhältnisse der Angestellten bei den Privatbahnen ein und verbietet sie in vieler Hinsicht. Die Vorlage habe auch nicht die Absicht, in das Angestellten einzugreifen, sondern solle lediglich in grundsätzlicher Form das Verhältnis der Eisenbahnangestellten zu anderen Verkehrsbereichen lösen. In Tariffragen werde an dem bisherigen Zustand so gut wie nichts geändert.

Mitwisser Wesemanns angeschossen

W. Berlin. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in einem Wald in der Nähe von Berlin Dr. Walter Klitzsch, jener Kriminalkommissar beim Geheimen Staatspolizeiamt Berlin, der 1934 in London Dr. Weismann zur Verfolgung von Spitzeldiensten engagiert hatte und am 27. Februar 1935 nach Pösel kam, in schwer verletztem Zustande, von einer Revolverkugel getroffen, aufgefunden. Es wurde in das Krankenhaus gebracht, verweigerte aber jede Auskunft über die Ursache seiner Verwundung. Man vermutet, daß hier ein unheimlicher Agent, der über zu viele Geheimnisse informiert war, aus dem Wege geräumt werden sollte.

Berlin. Der diesjährige nationalsozialistische Parteitag soll im September stattfinden. Es heißt, daß Hitler beabsichtigt, die Kolonialfrage in den Mittelpunkt zu stellen.

Wir suchen ein Land

Roman einer Emigration
Von Robert Grätzsch

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava.

„Wann geht's ab, Moses? In drei Wochen, was? Du, die Eva, die tut mit dir noch bloß schön, weil sie was erfahren will.“

„Ernst, du warst doch mal Abstinenz, nicht?“

„Wie vor einem halben Jahr, jawoll.“

„Siehst du, Kleiner, das war schön, dabei hättest du noch eine Weile bleiben sollen, da würdest du jetzt nicht solche Makulatur quatschen. Das Mädchen tut ja garnicht schön — leider!“ Er schrie es beinahe schmerzhaft in das triste kleine Zimmer.

Aber der Kleine war nicht aufzuhalten. „Froh und die beiden Zwillinge, weißt du, was die sagen? Es wäre besser, was mit ihr geredet wird, daß das vor Jungen geredet wird. . . Kannste sagen was du willst, recht kannst se und wenn du dich von dem Mensch weglocken läßt von Palästina — wechste was ich da mache?“ Sein weißblonder Schopf schwanke hoch über dem Bett. „Wechste was? Da geht Ernst alleine. Die Puzta ruft. . . Du kennst den Film, du warst ja mit Altsene geht Ernst, Mensch! Und du kriegst ein Brief aus deinem Vaterlande, daß du heulst! Nicht rufst die Puzta!“

Er wußte zwar nicht genau, was die Puzta mit Palästina zu tun hatte, aber es klang so schön. Der weißblonde Haarschopf sank stolz und müde ins Kissen. Da, staunen sollten sie alle, wenn in der Spinne eine Anstaltskarte landete mit Negern drauf: „Gertzliche Grüße aus Äfen!“

VI. Kapitel

Eva saß daheim am Tisch und schrieb. Neben ihr ein langer niedriger Kasten. Steine in allen Farben schimmerten über die Holzränder.

Am Fenster, auf erhöhtem Platz, tickte Thella, die Schwester. „Und komm heute Abend nicht zu spät, wir haben Besuch“, sagte sie zwischen den Stichen.

„Ich weiß.“ Eva schrieb weiter, sah zwischendurch auf einen Feueropal hernieder, prüfte sein Farbenspiel und beschrieb, was sie sah.

„Er hat schon gefragt, ob du da bist.“ Eva ließ einen schwachen Seufzer hören, schrieb weiter. Im Garten unten lärmten die Vögel. Die alten Biedermeiermöbel ringelten schliefen. Bonder Wand schauten Evas verstorbene Eltern. Der Vater härtig und mit schütterem Haar, die Mutter vollbusig, das Profil etwas tropig geschnitten, die beiden Töchter auf ihren Knien — ein altes Familienbild, beinahe ein anderes Jahrhundert.

„Etwas ernstes würde ich's an deiner Stelle nehmen“, kam es vom Fenster her. „Er geht in die Fünzig, zugegeben, nicht mehr der Jüngste. Aber annehmbare Figur, vernünftiger Mensch, Leutnant gewesen, für einen Krieger gar nicht bumm. Teilhaber einer Firma, die sich in der Krise sehr gut gehalten hat.“

„Wie bist du besessen.“ Eva kriegste befelsen drauflos. Ihr geflickter Kopf hatte im Profil etwas von einem tropigen Pony. Die Haare fielen dicht und gewellt an den Seiten hernieder. Die Schwester ließ die Stiderei sinken. Sonnenstreifen fielen durchs Fenster und zeichneten auf Thellas Haar einen goldenen Ried. Sie war der anderen um fünf Jahre voraus, etwas voller und kleiner, um Haar und Augen dunkler. „Ich weiß auch nicht, auf wen du wartest! Bist sechs- undzwanzig — meinst du das bleibt ewig so? Na — und dann? Willst du deinen Doktor machen? Und dann?“

„Weiß ich noch nicht.“ Die Feder rauscht leise.

„Als ich meinen Mann kennen lernte, wußte ich auch nicht, ob Liebe draus würde, na und du siehst doch: es ist sehr gut gegangen, nicht? — Eine gute Partie, der Herr Wendisch, du heiratest dir eine anständige Staatsbürgerin. . . Meinst du, das ist in diesen Zeiten zu verachten?“ Thella gehörte zu den Vblegnatischen, aber die Uninteressiertheit der Schwester empörte sie. „Was hast du eigentlich gegen Herrn Wendisch?“

„Nichts, nichts als nichts“, sagte Eva und legte die Feder mit einem Seufzer zur Seite. „Aber ich kann doch einen Menschen nicht deshalb ehelichen, weil ich nichts gegen ihn habe! Außerdem kenne ich ihn nicht und er mich nicht!“

„Darum sollst du ihn eben kennen lernen und dich nicht bei jeder Einladung zu einer Autopartie so zieren! Jawohl, du ziehst dich. Mutter hatte ganz recht: du bist aus der Art geschlagen! Ohne Sinn für die Wirklichkeit, ein übertriebenes Mädchen, voll romantischer Illusionen.“

Eva war aufgestanden, schlenderte zum Fenster, legte den Arm um die Schwester. „Glaub mir, ich bin ohne alle Illusionen. Und über das, was Wirklichkeit ist, Thella, Thella — darüber streiten sich die Gelehrten heute noch mehr als früher.“

Thella wandte ihr empört das Gesicht zu. „Was hat denn das mit Heiraten zu tun?“

„Das frage ich dich.“ lächelte Eva. „Vorläufig hat mich kein Mann so interessiert, daß ich — sie görgerte und wurde leiser — „daß ich gewünschte hätte, mit ihm Kinder zu haben.“

„Kinder. . . Kinder. . . Bei uns ist's auch ohne gegangen. . . Du bist eben kalt. . . Das kommt vom Studium, ausgerechnet Mineralogie, das lächelste Fach. . .“

„Warum müßt du meine Lieblichen beleidigen, Thella?“ — Sie ging zum Tisch zurück, strich mit den Fingern über ein paar kleine bunte Steine, die auf dem Tischtisch eines kleinen, schmutzigen Kästchens schimmerten: grün, rot, blau und durchscheinend goldgelb. Nichts wert, sagen die Kenner, Halbedelsteine, für wenige Heller zu haben. . . Eva legte ein gestreiftes Tigerauge zärtlich auf die Hand. Seltsames Wunder, diese Steine, gewachsen wie Blumen im Garten, nur haben sie ein paar hundert Jahre mehr dazu gebraucht. Denn Steine haben Zeit, die Welt hat Zeit, nur wir kurzlebigen, wir Eintagsfliegen, wir haben es eilig. . . Zeitam wie so etwas Pantes, leuchtend Stimmes gedeiht. . . Das sanft gewölbte Tigerauge veränderte im Kästchen, zwei kindliche Finger hoben einen Kristall heraus. „Puzt! Mädchen hat dieses flimmernde Stück, Thella, Schau nur — und wachst nach unerschütterlichen Gesetzen, immer in Puzt! Mädchen. . .“ Eva versank in das Geplätsch. . . Könnte sich doch mal trennen, so ein Granatoeder oder Otaeder oder Sogaeder, könnte doch mal eine Kante zu wenig, eine Fläche zuviel haben, könnte sich doch verändern oder die Grundform wechseln. Nein, geschieht nicht, er wächst genau wie er soll und muß. Manchmal hindern zwei oder viele einander an der Entfaltung. Dann bleibt ein Kristall unvollkommen, aber er ändert sein Wesen nicht. Nie. Wie stark sind die Gesetze der Natur, wer kann ihnen entfliehen? Wer kann nach Wunsch wachsen, so oder so?

„Du solltest dich nicht in dein totes Fach vergraben“, kam es wieder vom Fenster her. „Du solltest mehr unter die Leute gehen.“ Die Feder flog einmal durch die Luft. „Aber lehnt ja jede Einladung ab. Alles langweilt dich, Lächerlich. . . Bei den Emigranten haben, das ist die interessanter. . .“

Eva seufzte und schlug den Deckel des Kästchens zu, das Tigerauge hüpfte über zwei Annehmlichkeiten hinweg. „Thella, warum müssen wir jeden dritten Tag dasselbe Gespräch haben? Ja bin nun mal falsch eingerichtet, na schön, wieso muß ich da gerade euren Freund Wendisch unglücklich machen?“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Der Arbeitsmarkt in Nordböhmen

Im Bereiche der Reichenberger Landeszentrale für Arbeitsvermittlung, welcher 47 Bezirksämtern untersteht, ist die Zahl der Arbeitslosen im Laufe des Monats Mai von 130.860 auf 122.153, also um 8.077 oder 6,65 Prozent gesunken. In dieser Zeit wurden bei den genannten Ämtern 15.927 freie Arbeits- und Dienststellen gemeldet, von welchen 14.200 besetzt wurden. Den verhältnismäßig größten Anteil daran haben die Ämter in Teplitz-Schönbau, Aussig, Brüx, Friedland, Gablung und Bodenbach, sowie die städtische Anstalt in Reichenberg. Den Fachgruppen nach stehen weitaus an erster Stelle die Saisonberufe (Bauindustrie, Landwirtschaft, Hilfs- und Tagelöhner), dann folgen Glas-, Metall- und Textilarbeiter. Die direkte Nachfrage erschwert allerdings die genaue Erfassung der Entwicklung auf

dem Arbeitsmarkt. Der Vergleich mit den Vorjahren zeigt im Mai gegenüber 1934 einen Zuwachs, gegenüber 1933 einen Rückgang um 33.560, ebenso gegenüber dem Vorjahre.

Den stärksten Faktor bei dem Rückgang der Arbeitslosenziffer bilden immer noch die öffentlichen Investitions- und Rohstandsarbeiten. Das Fürsorgeministerium bewilligte oder verlängerte bis Ende Mai die Beiträge für 323 solcher Arbeiten, bei welchen über 16.000 Personen beschäftigt werden können. Anfang Juni wurden Beiträge für weitere 44 Objekte bewilligt. In den Hauptindustriebetrieben setzte sich die teilweise gedehnte Beschäftigung weiter fort, in den Saisonberufen hat die günstige Entwicklung noch nicht den Höhepunkt erreicht. Ein Bild der Entwicklung gibt die nachstehende Uebersicht:

Berufsgruppe:	1933	1934	1935	1936
Landwirtschaft	3.099	2.638	3.224	3.436
Bergbau	4.465	3.857	3.822	3.908
Glasindustrie	34.579	18.641	14.895	13.595
Metall- und Maschinenindustrie	15.958	11.133	11.890	10.875
Holzbearbeitung	6.026	4.362	5.891	5.281
Textilindustrie	29.786	21.628	22.742	19.664
Bauarbeiter	13.093	10.256	12.664	12.188
Hilfsarbeiter	24.032	19.217	20.005	20.271
Tagelöhner	12.788	9.627	9.788	10.272
Handels- und Industrieangestellte	4.221	3.789	4.202	4.755
Haushaltungspersonal	3.250	2.868	3.107	3.292

Den Staatszuschuß zu der durch die Gewerkschaften ausgezahlten Arbeitslosenunterstützung

erhielten 27.976 gänzlich und 12.369 zeitweise Arbeitslose, also 40.345 Personen.

und öffentlich weiter erzählen darf — auch wenn es ihm noch so sehr scheinbar um unsere Kurortinteressen oder anscheinend um Hitler geht. Wir wollen sehen, was solche Johns in Holland täten, wenn etwa ein tschechoslowakischer Generalkonsul dort in ähnlicher Weise an die Öffentlichkeit träte! Wenn dem Herrn Generalkonsul bei uns etwas nicht paßt — beispielsweise, daß die Sozialdemokraten (ganz so wie die in Holland) gegen den Faschismus kämpfen, dann braucht er unser Land nicht mehr beglücken; wäre unter solchen Umständen nicht schade, Herr van der Made!

Nicht schaden aber wird es auch, sich wieder einmal davon zu überzeugen, ob die „Bohemia“, wenn sie schon dem königl.-holländ. Generalkonsul sichtlich mit Freuden aufgelesen ist, wenigstens post festum der Wahrheit die Ehre geben wird!

Die Arbeit der Jugendfürsorge

Vertretertagung der Landeskommission
Am 13. und 14. Juni wurde in Karlsbad der Vertretertag der Deutschen Jugendfürsorge Böhmens durchgeführt, in den auch der Frauentag der Deutschen Jugendfürsorge eingebaut war.

Der Frauentag wurde von Anton Schäfer, Reichenberg, im Namen der Jugendfürsorge begrüßt. Frau Hochlehrerin Rott sprach sodann über Mutter- und Kinderschutz. Sie legte den Organisationsplan der Deutschen Landeskommission vor. Der Mindestarbeitsplan umfaßt folgende Gebiete: die Grundlagen der Volkserhaltung, Pflege und Ernährung des Säuglings und des Kleinkindes, Krankheit und Krankenpflege bei Kindern und Erwachsenen. In der Diskussion beschäftigte sich auch Frau W. I. A. n. n. mit den erkrankten Vorschulkindern. Sie begrüßte die geplante Muttererziehung. — Die Berichterstatterin über die Frauenarbeit erfolgte in der Form eines Wechselsprechens. — Am Samstagabend wurde eine Begrüßungsfeier veranstaltet. Erziehungsrat Dr. Heller hielt die Festansprache. Er sagte u. a., daß die Deutsche Landeskommission alljährlich 16 bis 17 Millionen Kč zur Vinderung der Kindermot aufgeben und im vergangenen Jahre in 274.000 Fällen gehalten habe. Am Nachmittag hatte sich eine Sitzung des Hauptauschusses vor allem mit der Jugendfürsorge für die jugendlichen Arbeitslosen beschäftigt.

Der Vertretertag der Deutschen Jugendfürsorge Böhmens begann am Sonntag um 8 Uhr vormittags. Zunächst überbrachte Vojta Vened, Senator der tschechischen Sozialdemokratie, die Grüße der tschechischen Jugendfürsorgeorganisation. Dann wurde ein Begrüßungstelegramm an den Staatspräsidenten und Dank-telegramme an den Gesundheitsminister Dr. Czech, den Fürsorgeminister Ing. Kelaš und an das Justizministerium abgelesen. Es folgten die Berichte der Fachreferenten, anschließend daran erkrankte Dr. Mag. Lederer, Teplitz-Schönbau, das Hauptreferat über das Thema: „Zentrale und Zweigvereine“. Er verlangte die straffere Zusammenfassung und einheitliche Leistung der Arbeit. Bei den Ergänzungswahlen in den Hauptauschüssen wurde auch Dr. Gr. u. s. f. a. A. u. s. s. i. g. wiedergewählt.

Als Ort der nächsten Vertretertagung wurde Leitmeritz bestimmt. Mit herzlichen Dankworten schloß Anton Schäfer, Reichenberg, die Vertretertagung. Am Nachmittag fand ein Kinderfestzug statt.

Was geht in der Hauptleitung der SdP vor?

Major Frank, Marienbad, der Vorsitzende des Klubs der SdP-Senatoren, auf der Fliegerliste

Unter diesen Titeln berichtet der Karlsbader „Volkswille“: Heiß ging es in der Freitagssitzung der Hauptleitung der SdP im braunen Haus in Eger zu. Nach stürmischen Auseinandersetzungen, die oft sehr gefährliche Formen annahmen und den tiefen Miß innerlich der SdP so augenscheinlich aufzeigten, unzufrieden mit den Anschauungen der Mehrheit in der Hauptleitung über die Vertretung des Miß innerhalb der „Volksgemeinschaft“, verließ Major Frank die Sitzung und machte gleich ganze Rechnung. Seinen Sitz in der Hauptleitung gab er auf. Mit hochrotem Kopf und tiefer innerer Erregung begab er sich zu seinem Auto, während ihm ein SdP-Hauptleitungsmitglied begleitend zu redete und sich entschuldigte, daß er nicht anders handeln konnte. Es dauerte nicht lange und aus dem braunen Haus wurden dem Major Frank seine zwei gelben Stühle aus der Hauptleitung nachgetragen und im Auto verladen. War das ein Dinauswurf, oder ein freiwilliges Verzicht? Auch die Schreibmaschine und andere Kanzleibehelfer wurden im Auto untergebracht. Ohne sich in kameradschaftlicher Form zu verabschieden, schlug der Herr Major den Autoverleiher zu und fuhr in seine Heimatstadt Marienbad. Es ist wohl die Frage gestellt: Was geht in der Hauptleitung der SdP vor? Warum war Major Frank so erregt und warum verließ er in vollster Erregung den Sitz der Hauptleitung?

Arbeitslosigkeit treibt eine junge Mutter in den Tod

In Janesch bei Karlsbad wurde die 32jährige Schneiderin A. in ihrer Wohnstube tot aufgefunden. Die Unglückliche hatte Selbstmord durch Erhängen im Kleiderschrank begangen. Sie war Mutter von drei Kindern im Alter von 10, 8 und 6 Jahren, seit einigen Jahren von ihrem Manne geschieden, herzleidend und seit längerer Zeit arbeitslos. Sie litt Not und hat wohl wegen der Arbeitslosigkeit, wieder in den Arbeitsprozess eingeschaltet zu werden, zum Strid gegriffen.

Messerattentat und Selbstmord eines Trübsinnigen

Aus Karlsbad wird uns gemeldet: Vor etwa drei Jahren erlitt der 30 Jahre alte Installateur Ernst J. e. b. i. s. c. h. aus Karlsbad auf der Fahrt im selbstgekauften Auto auf der Straße Karlsbad-Eger einen Unfall, wobei er sich einen Wirbelsäulenbruch zuzog, durch den er arbeitsunfähig wurde. Als Folge dieses Unfalles stellten sich bei dem jungen Manne Trübsinnsercheinungen ein, die nunmehr auch zur Bewußtseinsstörung geführt haben dürften, denn anders läßt sich das Drama, das sich am Sonntag in Karlsbad abgepielt hat, nicht erklären. In den Vormittagsstunden erschien J. e. b. i. s. c. h. in dem Karlsbader Freizeitschiff Rauterbach, zügte ein mitgebrachtes großes Küchenmesser und stürzte sich auf die im Geschäft angestellte Friseurin Anna L. i. n. g., gegen die er mit dem Messer mehrere Stiche führte, die glücklicherweise das Mädchen nur leicht verletzten. In der entstandenen Panik gelang es dem offenbar Wahnsinnigen zu flüchten. Er schlug die Richtung gegen Dalwitz ein, entlockte sich, am Ufer der Eger angekommen, seines Rockes und seiner Weste und sprang in der Absicht, Selbstmord zu begehen, in die Fluten. Er tauchte einigemal unter, erreichte nach einiger Zeit das Ufer und lief dann quer über die Felder, um sich kurz darauf von einem auf der Straße Karlsbad-Lichtenbach verkehrenden Motorzug überfahren zu lassen. Der Unglückliche wurde auf der Stelle getötet. Das überfallene und geschundene Mädchen hat J. e. b. i. s. c. h. nicht näher gekannt.

Der lügende Holländer und die „lebe Bohemia“

Die „Bohemia“, immer wieder rückfällig, veröffentlichte gestern folgende Notiz:

Wirbt man so deutsche Kurgäste?

Liebe Bohemia, — jahrelang bin ich Besucher der westböhmer Bäder, deren Verfall und Verelendung ich zu meinem tiefsten Leid von Jahr zu Jahr sehe. Wie man aber den Fremdenverkehr zu heben sucht und die verarmte Lage der Bäder zu applizieren trachtet, zeigt folgender Vorfall. In Franzensbad war am 7. d. M. eine sozialdemokratische Tagung, stundenlang zogen durch die Hauptstraßen des Bades zur Erbauung der Kurgäste rot angezogene Arbeiterkolonnen mit sehr viel unterernährten Kindergruppen. An diesem Tage fand eine Theateraufführung von Seiten der Arbeiterschaft statt, bei welcher ein Emigrant aus Schoda den Kanzler Hitler markierte. Es wurde nun dem Publikum gezeigt, wie Kanzler Hitler erschossen und aufgehängt wurde. Dieser Vorstellung wohnte auch der Bürgermeister von Franzensbad bei, welcher vor kurzer Zeit mit der Bäderkommission in Berlin vor sprach. Abgesehen hie von, daß eine Beschimpfung fremder Staatsoberhäupter auf diese Art eine grobe Ungehörigkeit bedeutet, bezeichne ich ein solches Vorgehen als eine Gewissenlosigkeit an den Gewerbetreibenden des Kurortes und an den Menschen, welche von den deutschen Kurgästen leben müssen. Es ist nicht zu verwundern, wenn heute bereits deutsche Sender warnen: Meidet das böhmische Franzensbad. — Ihr alter Leier John van der Made, königl.-holländ. Generalkonsul.

Schmarren angeht. Und wir bezweifeln auch, daß er daheim in Holland ungestraft ähnliche Bemerkungen öffentlich machen dürfte. Vollends unerhört aber ist es, daß dieser Herr van der Made, ohne sich als Gogh unseres Landes seiner Sympathien für Hitler zu enthalten, auch vor Unwahrheiten nicht zurückbleibt. Bei der Theateraufführung, von der Herr van der Made spricht, handelte es sich nämlich um eine vom A. u. s. veranstaltete geschlossene Vorstellung, deren Programm lediglich aus tschechischen, gymnastischen Vorführungen und aus Sprechstücken bestand, deren einer einen Diktator vorführt,

ohne aber, daß von Hitler die Rede wäre; und daß dabei dem Publikum gezeigt wurde, wie Hitler erschossen oder aufgehängt würde, ist eine absolute Lüge.

Uebrigens dürfte ein gewisser Eifer nicht einmal die „Bohemia“ so blind machen, um zu glauben, die Behörden hätten eine solche Vorführung zugelassen. Tatsächlich und natürlich wurde nicht nur das ganze Programm dem Bezirksamtspräsidenten an unterbreitet und von ihm in Ordnung befunden, sondern es gab auch Behördenvertreter bei der Vorführung selber; der Herr van der Made dürfte allerdings nicht dabei gewesen sein; der dürfte sich vielmehr die Geschäfte von gewissen Franzensbadern Akademikern und Nichtakademikern haben aufbinden lassen, die wir sehr gut kennen. Aber ein hier zu Besuch weilender königl.-holländischer Generalkonsul ist nicht Jemandem, der politische Märchen glauben

Die totale Sonnenfinsternis vom 19. Juni und die Astronomen

Totale Sonnenfinsternisse sind sensationelle Ereignisse, die nur sehr selten eintreten. An ein und demselben Ort tritt diese Naturerscheinung durchschnittlich nur alle 360 Jahre auf. Das heißt: 15 Generationen können an einem Orte aufeinander folgen, ohne daß auch nur ein Zeuge dieses eindrucksvollen Schauspiel gewesen wäre. Die Zone, innerhalb deren am 19. Juni für 1 bis 2 Minuten eine vollständige Verfinsternung der Sonnenscheibe zu beobachten sein wird, ist nur etwa 100 Kilometer breit, aber sehr lang. In der tschechoslowakei, wie überhaupt nördlich und südlich dieser Zone, wird nur eine teilweise Sonnenfinsternis zu sehen sein, und zwar am frühen Morgen. Die Zone der Totalität beginnt bei Sonnenaufgang im östlichen Mittelmeer. Die Athener werden eine vollständige Sonnenfinsternis zu sehen bekommen, aber unter sehr ungünstigen Bedingungen, da die Sonne noch ganz in den Nebeln des Horizontes stehen wird. Dann verläuft die Totalitätszone über Kleinasien und das Schwarze Meer, erreicht Rußland und dringt in die Sibirische Steppe ein. Schließlich berührt der Mondschatten, denn dieser ist es, der über die Erde läuft und die Zone der totalen Sonnenfinsternis erzeugt, die Nordspitze des Beringmeeres, durchquert die japanische Halbinsel Jesso und taucht im Stillen Ozean unter. Auf dieser langen Spur sind in Sibirien, besonders in der Nähe der Städte Omsk

und Tomsk die Beobachtungsbedingungen am günstigsten. Dort steht nicht nur die Sonne während der Verfinsternung etwa 50 Grad über dem Horizont, sondern die totale Verfinsternung erreicht dort auch ihre größte Dauer von fast zweieinhalb Minuten. Uebrigens erlaubt es die Trockenheit der sibirischen Ebene im Juni, mit klarem Himmel zu rechnen. Daß während der sonstigen Minuten keine Wolke die Sonne verdeckt, ist besonders wichtig. Für die Astronomen hat die Beobachtung einer totalen Sonnenfinsternis an Orten, wo die Beobachtungsbedingungen günstig sind, einen unschätzbaren Wert. Daher ist es erklärlich, daß eine große Anzahl wissenschaftlicher Expeditionen aus verschiedenen Ländern, darunter auch eine aus der tschechoslowakei, nach der Sowjetunion aufgebrochen sind und sich in der Totalitätszone postiert haben. Zusammen mit den sowjetrussischen werden im ganzen 44 Expeditionen versucht, die totale Sonnenfinsternis zu den unzähligen Messungen auszumachen, die allein die Lösungen wichtiger Probleme der Astronomie und der Astrophysik liefern können. Uebrigens unterstützt die Regierung der UdSSR die verschiedenen wissenschaftlichen Missionen sehr wirksam. Die Astronomen bereiten sich vor, die zwei Minuten der Totalität gründlich auszunutzen, indem sie nicht nur die Instrumente herichten, sondern auch alle Handgriffe einüben.

Es ist interessant, sich zu vergegenwärtigen, daß die Beobachtungsdauer sich sehr wesentlich ausdehnen ließe, wenn der Beobachter selbst sich mit der Geschwindigkeit des Mondschattens, d. h.: mit einer Geschwindigkeit von 3000 Kilometer

in der Stunde bewegen könnte. Für ihn würde die Verfinsternung nicht zwei Minuten, sondern fünf Stunden dauern. Vielleicht werden es der Stratosphärenflug oder die Stratosphärenraketen einmal erlauben, mit dem Mondschatten Schritt zu halten. Augenblicklich würde ein Flugzeug, welches mit 300 Kilometer Stundengeschwindigkeit flöge, die Dauer der Sichtbarkeit nur um ungefähr 15 Sekunden verlängern, und dieses magere Ergebnis würde durch andere Nachteile weit aufgehoben. Trotzdem werden die Astronomen am 19. Juni Flugzeuge aufsteigen lassen, jedoch nur, um bei verschiedenen Messungen den Einfluß der unteren Schichten der Erdatmosphäre auszuschalten.

Die Probleme, welche die Aufmerksamkeit der Astronomen erregen und der Lösung näher gebracht werden sollen, beziehen sich nicht nur auf die Sonne, den Mond und die Erdatmosphäre, sondern auch auf die Grundlagen aller Naturwissenschaften.

Zunächst bietet eine Sonnenfinsternis, wie alle Verfinsternungen, eine Gelegenheit, um durch genaue Messungen eine größere Genauigkeit in der Berechnung der Bewegungen der Himmelskörper zu erreichen. Der Laie verkennt zu oft die Bedeutung dieser Operationen, aber gerade ihnen verdankt die Astronomie die wirklich außerordentlichen Genauigkeit der Vorhersagen.

Für die Physik der Sonne hat die Beobachtung der Sonnenfinsternisse beinahe alles zu leisten. Unsere Kenntnisse von der Natur der Sonne sind zum großen Teil bei Gelegenheit der Sonnenfinsternisse erworben. Besonders zieht die strahlende Sonnenkorona die Aufmerksamkeit der

Allerhand, so ein ausländischer Generalkonsul, ein königlicher gar, ein Herr „van“! Da mühte die „Bohemia“ nicht die „Bohemia“ sein, wenn sie solchen Brief nicht mit Freuden aufriefe und veröffentlichte, zumal sie doch auf diese Weise wieder einmal zu gleicher Zeit die verdammten Sozialdemokraten lächtig zu treffen, einen Notau vor Herrn Hitler, sogenannten Liebedienst für die Kurorte und alles in allem so ein kleines politisches Geschäftchen im Interesse der SdP zu machen Gelegenheit fand. Aber es geht uns nicht einmal so sehr um die „Bohemia“, als um diesen holländischen Generalkonsul, wenn wir hier mit aller Deutlichkeit feststellen, daß Herr John van der Made im wesentlichen Punkte seines Briefes an die „lebe Bohemia“ eine glatte Unwahrheit niedergeschrieben hat. Decoubriert hat sich der Herr Generalkonsul ja schon mit seiner gehässigen und antisozialen Bemerkung über die „rot angezogenen Arbeiterkolonnen“ und die „vielen unterernährten Kindergruppen“; es handelte sich da um ein Bezirkskurat für unseres A. u. s. und obwohl unsere Jungturner, auch wenn es ihnen nicht gut geht, sich jederzeit auch körperlich selbst neben holländischen Generalkonsuln können sehen lassen, ist es doch für den Herrn van der Made bezeichnend, daß sein „Schönheits- und Kurortest“ den Anblick sozialistischer Turner und „unterernährter“ Kinder nicht ertragen kann.

Wir erlauben uns aber dem Herrn Generalkonsul zu sagen, daß ihm dies und das meiste andere, was er hierzulande zu sehen kriegt, einen

Tagesneuigkeiten

Verhärtung der Herzen

Tag um Tag dringen Nachrichten an unser Ohr, die uns von entsetzlichen Katastrophen Kunde geben. Vor einigen Wochen hat der Tod der 31 Kinder von Rakwitz durch einige Stunden hindurch viele Menschen erschüttert. Eine Explosionskatastrophe in Tallinn löst das Leben von 25 Menschen mit einem Schläge aus. In Budapest kentert eine Fähre und 60 Menschen stürzen in die kühlen Fluten der Donau, in Norwegen finden sieben Menschen bei einem Flugzeugabsturz den Tod. Zus Unendliche könnte diese Liste fortgesetzt werden. — Das Unglück von Rakwitz ist längst schon dem Gedächtnis der Menschen entschwunden, die Nachricht vom Unglück in Budapest erreicht das Gehirn, aber kaum noch das Herz, über die anderen Nachrichten liebt die Menschheit hinweg. Der Tod des unglücklichen Skäcel, der vor vierzehn Tagen auf dem Flugplatz in Obell absprang, hat dem Treiben keinen Abbruch getan, in Bukarest wurden die Festlichkeiten trotz dem Tribünenabsturz nicht unterbrochen. — Wir haben es herrlich weit gebracht! Einmal, lang ist es her und die Technik hatte noch nicht einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreicht, riefen Nachrichten solcher Art Entsetzen, Empörung, Mitleid hervor. Und man dachte nicht schon am nächsten Tag oder in der gleichen Stunde an den laufenden Betrieb. Heute? In dieser Welt gilt das Menschenleben nichts mehr. Tausende verhungern, ohne daß ihr Unglück vielen Menschen ans Herz greift, Zehntausende sind um ihrer Bestimmung willen in Kerkern und Konzentrationslagern und man vilegt mit ihren Heuern und Kerkermeistern Umgang als wären diese gefittete Bürger und keine Bestien. Kurz und gut: die Zivilisation macht sichtbare und fühlbare Fortschritte. Und ehe wir es uns versehen haben werden, wird uns die Gewöhnung an das Grauen noch größeres Unglück gebracht haben. Uns ist eben auch die Fähigkeit abhanden gekommen, das eigene Verschulden zu erkennen, das in vielen Fällen entscheidend ist. Die Verhärtung des Herzens zieht die Vernunft in Mitleidenschaft.

Flugzeugabsturz — sieben Tote

Oslo. Das auf der Strecke Bergen—Trondheim—Tromsø verkehrende norwegische Passagierflugzeug „Savoena“ der norwegischen Luftfahrtgesellschaft ist Dienstag morgens im Nebel gegen den Berg Rihelsten an der Nordküste des Sogne-Fjordes gekollert und abgestürzt. Es ist auf einem Abfall in 400 Meter Höhe gefunden worden. Die vier Mann Besatzung und die drei Passagiere sind tot.

Skäcels Tod. Die Pressestelle des Verteidigungsministeriums veröffentlicht die Ergebnisse der Untersuchung des tödlichen Absturzes des Fliegerleutnants Karl Skäcel beim Armeeflugtag. Die Kommission hat bei Untersuchung beider Fallschirme, die der Flieger angehängt hatte, feinerlei Fehler gefunden. Beim Absprung hatte Skäcel mit größerer Verspätung als alle übrigen Flieger den Fallschirm gelockert. Der zweite Fallschirm habe sich normal geöffnet, bevor er aber zu funktionieren begann, stürzte der Flieger zu Boden. Die Kommission kam zu der Ansicht, daß die unteren Teile der Oberfläche so stark aneinander haften, daß sie das Eindringen der Luft und damit das Öffnen des ersten Fallschirms verhin-

dernten. Solche Fälle kämen sehr selten vor, seien aber auch im Ausland beobachtet worden.

Verhafteter Entführer. Wie bereits gemeldet, wurde von der Gendarmerie die Verfolgung eines unbekannten Automobilisten eingeleitet, der vor einigen Tagen nach einer Tanzunterhaltung in Dobrá Voda bei Böhmen-Budweis die 16jährige Näherin Karoline K a n o v e c k á aus Dobrá Voda aus ihrem Heimatsort in seinem Wagen entführte. Auf der Fahrt gab er den verzweifelten Bitten des Mädchens Gehör und brachte das Automobil zum Stehen, damit das Mädchen aussteigen könne. Kurze Zeit darauf holte er das Mädchen wieder ein, zog es in den Wagen zurück und setzte mit ihm die Fahrt in

Astronomen auf sich; denn man ist weit davon entfernt, ihre wahre Natur zu kennen. Die Größe dieser Atmosphäre der Sonne wechselt in einer zehnjährigen Periode und kann bis zu zehn Sonnendurchmessern erreichen. Die Sonnenfinsternis vom 19. Juni bietet eine umso günstigere Gelegenheit zu Beobachtungen und Messungen der Korona, als diese sich jetzt wieder ihrer größten Ausdehnung nähert. Die Temperatur der verschiedenen Punkte der Korona wird sorgfältig gemessen werden, um daraus schließen zu können, ob die Korona sich in gasförmigem Zustande befindet oder aus kosmischen Staub besteht. Weiter wird man festzustellen versuchen, welche chemischen Elemente in der Korona vertreten sind.

Ein Problem anderer Art ist die mögliche Existenz weiterer Planeten zwischen Sonne und Merkur, die während der Verfinsternung der Sonne sichtbar werden könnten. Man sucht nach solchen Himmelskörpern, weil ihr Vorhandensein eine Unregelmäßigkeit in der Bewegung des Merkur aufklären würde.

In der Relativitätstheorie von Einstein findet die unregelmäßige Bewegung des Merkur eine andere Erklärung. Man braucht daher nach dem Planeten nicht länger zu suchen, wenn die Relativitätstheorie bei Gelegenheit der Finsternis eine Bestätigung fände. Die Astronomen, besonders die sowjetrussischen, werden nicht veräumen, am 19. Juni eine der Konsequenzen der Einsteinschen Relativitätstheorie nachzuprüfen, nämlich die behauptete Ablenkung der an der Sonne vorbeigehenden Lichtstrahlen der Sterne durch die Schwerkraft. Sie muß bestätigt werden durch Pho-

Fähre mit 40 Menschen sinkt

Ein furchtbares Unglück auf der Donau

B u d a p e s t. (RTZ.) Montag gegen Mitternacht ereignete sich auf der Donau bei Lipetz, in der Nähe der Stadt Budapest, ein schweres Unglück. Eine Fähre, auf welcher ungefähr 40 Angestellte der elektrischen Straßenbahn, die nach einem Festessen von der Donauinsel heimkehrten, Platz genommen hatten, ist gekentert. Bisher wurden 9 Leichen geborgen. 15 Personen wurden ins Krankenhaus gebracht. Am Dienstag haben sich weitere 15 Personen gemeldet, die sich ebenfalls auf der Fähre befanden, aber glücklicherweise auf dem Land schwimmen konnten und sich dann nach Hause begaben. Man nimmt an, daß das Unglück keine weiteren Opfer gefordert hat.

Es werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Unglück ereignete sich in einer kleinen Bucht der Donau, wo das Wasser fünf Meter tief ist. Nach dem Geselligkeitsabend der Budapest Straßenbahnangestellten, an dem etwa 200 Personen teilnahmen, wurden diese von dem Restaurant, wo der Abend stattfand, auf der Fähre des Restaurants gruppenweise an das andere Ufer der Donau befördert. So haben bei einem Transport etwa 40 Personen auf der Fähre Platz genommen und die Fähre begann

mit Hilfe eines kleinen Außenbord-Motors die kleine Donaubucht zu überqueren. Die Insassen waren in ziemlich angeheiterten Zustand. Inmitten der Bucht begann plötzlich einer von den Insassen laut zu schreien, was eine Panik hervorrief. Alle Insassen drängten sich auf eine Seite der Fähre, so daß diese zu sinken begann. In der nächsten Finsternis spielten sich schreckliche Szenen ab. Als man am nahen Ufer die Hilferufe hörte, verständigte man sofort die Rettungsgesellschaft und die Feuerwehr und einige Minuten nach dem Unglück setzten schon die Rettungsarbeiten ein. In der Nähe der Unglücksstelle wurden fünf Personen an Land geschleppt, 17 Personen wurden lebend geborgen, davon muihten 15 mit mehr oder minder schweren Verletzungen ins Spital gebracht werden. Die übrigen Insassen der Fähre werden vermißt. In den frühen Morgenstunden wurde die Bucht mit Hilfe von Schleppnetzen durchsucht, wobei man noch vier Leichen fand, womit sich die Zahl der bisher gefundenen Leichen auf neun erhöht. Da man nicht genau weiß, wieviel Personen in der Fähre Platz genommen haben, kann die Zahl der Vermissten noch nicht genau festgestellt werden, doch dürfte sie etwa 17 betragen.



Die Donau in Budapest
Die Unfallstelle befindet sich im Hintergrund

der Richtung gegen Prag fort. Dem Mädchen gelang es, während der Fahrt die Tür des Automobils zu öffnen und aus dem Wagen zu springen. Sie wurde später bewußtlos aufgefunden und mit Verletzungen in das Krankenhaus von Böhmen-Budweis gebracht. Nach der Beschreibung des Täters gelang es der Gendarmerie, den 26jährigen Chauffeur Rudolf Arceji aus Labor festzunehmen und der Tat zu überführen. Unter der Last der Beweise bekannte er sich zur Entführung des Mädchens. Er wurde in die Haft des Arcejgerichtes von Böhmen-Budweis eingeliefert.

Selbstmord. In der Gemeinde Rudolfov bei Böhmen-Budweis verübte der 48jährige Eisenbahnangestellte J. S i b i l i a n i Selbstmord

Wie ungeheuer vielseitig die Forschungen der Astronomen bei der Sonnenfinsternis sein werden, erzieht man daraus, daß man sie auch zur Erweiterung unserer Kenntnisse über die höheren Schichten der Erdatmosphäre ausnutzen will. Das riesige Interesse der Forscher an den oberen Luftschichten haben bereits die Stratosphärenflüge gezeigt. Die außergewöhnlichen Forschungsmöglichkeiten bei der Sonnenfinsternis beruhen auch hier auf der plötzlichen Ausschaltung der Sonnenstrahlen. Sendet die Sonne nur Strahlen mit Lichtgeschwindigkeit aus, so müssen alle Veränderungen in der höheren Erdatmosphäre, die die Sonnenfinsternis hervorruft, sofort mit der Verdunkelung eintreten. Tritt aber ein Teil dieser Veränderungen erst später auf, so ist der Schluß berechtigt, daß die Sonne, wie man vermutet, auch Strahlen stofflicher Natur mit geringerer als Lichtgeschwindigkeit ausstrahlt. Man nimmt an, daß diese Strahlen 30 bis 50 Stunden brauchen, um von der Sonne bis zu uns zu gelangen, während das Licht nur acht Minuten dazu benötigt.

Schließlich werden sich die Forscher während der Sonnenfinsternis auch mit den sogenannten kosmischen Höhenstrahlen befassen, die ebenfalls schon während der verschiedenen Stratosphärenflüge untersucht worden sind. Man möchte feststellen, ob diese geheimnisvollen Strahlen von der Sonne oder von den Spiralnebeln ausgehen — oder (was von manchen sogar auch angenommen wird) ohne heute noch erkennbaren Ursprung und ohne Ende das Weltall durchdringen.

Das Programm der Forscher ist überreich. Mögen sie vom Glück begünstigt werden!

K u r t S c h r e i e r

Atus-Vereine, Achtung!

2. Radloturnstunde des Atus



Bundesturnwart
Grasse

Sonntag, den 21. Juni: 14.10—14.40 Uhr, Prag I., Pöflice, 120 km. Es gilt, die letzten Ungeheuerlichkeiten auszugleichen, die letzten Anordnungen werden getroffen. — Aus jedem Atusverein vor den Austrittspfeiler: a) Die Turnkarte (Vocturner) aller Abteilungen, b) aus jeder Abteilung einige Teilnehmer. Sendet an Atus, Kuffig, eine Karte über den Eindruck der Turnstunde und gebt an, wie sie ausgeübt wurde!

durch Erhängen. Was den verheirateten Mann, Vater von fünf unversorgten Kindern, zu der Tat bestimmt hat, ist nicht festgestellt worden.

Bafa baut. Die Firma Bafa hat soeben in Trebitz-Borovina den Neubau eines zweiten fünfstöckigen Fabrikgebäudes beendet, in das aus den älteren Gebäuden die Erzeugung von Strümpfen und Schuhen übertragen wird, die nunmehr in Trebitz-Borovina wesentlich ausgedehnt wird. Nach dem Verbaumungsplan beabsichtigt die Firma Bafa in Trebitz noch drei weitere fünfstöckige Fabrikgebäude, sowie ein Geschäftshaus für die Fabrikangehörigen zu errichten.

Der Trainer und der Eindrehler. Der in der Nähe des „Gewitzparks“ in Karlsbad wohnhafte Trainer Stefan Mement wurde in der Nacht durch die Alarmanlage seiner Wohnung aus dem Schlaf geweckt. Mement ergriff ein Gewehr und überraschte den aus dem Karlsbader Stadtgebiet ausgewiesenen Eindrehler Josef Hüttl aus Horn bei Elbogen, den er mit dem Gewehr solange in Schach hielt, bis die Polizei eintraf und Hüttl zum Weitertransport ins Bezirksgericht übernahm.

Wirbelsturm in Florida. Die aus Jacksonville (Florida) gemeldet wird, hat ein von schweren Wellenbrüchen begleiteter Wirbelsturm in Südflorida große Überschwemmungen verursacht. Mehrere Ortschaften sind überflutet, das Überschwemmungsgebiet ist von der Umwelt abgeschnitten. Während des Wirbelsturmes stürzte ein Flugzeug der Küstenwache in der Tampa-Bucht ins Meer. Die aus drei Mann bestehende Besatzung kam ums Leben.

Mitarbeiter Edisons ermordet. In East Or Ange (New Jersey) wurde der bekannte Erfinder und Mitarbeiter Edisons, Mr. Jarlan M o r e, vor seinem Wohnhause mit zwei Schußwunden ermordet aufgefunden. Man vermutet, daß ein Geisteskranker der Mörder ist.

Jugendlück in Norwegen. Der Schnellzug Oslo—Trondheim ist Dienstag morgens bei dem Orte Barlaab-Garli entgleist. Fünf Waggons sind umgestürzt. Von den 150 Passagieren wurden 7 leicht verletzt. Der Materialschaden ist groß.

Es wird noch immer gestohlen . . . Das ehemalige Floridsdorfer Arbeiterheim wurde am Dienstag von dem dortigen Bezirksgericht versteigert. Der Schätzwert der Liegenschaft beträgt 206.000 Schilling. Nach längerem Bieten wurde das Arbeiterheim dem regierungsfremden Ullrichen Gewerkschaftsbund zum Betrage des Schätzwertes zugeschlagen.

Die Wetterlage ist nunmehr günstig. Im Karpatengebiet der Republik trat am Dienstag zwar noch zahlreiche Gewitter auf, unter dem Einfluß eines Druckhochs, welches sich vom Westen gegen das Binnenland ausdehnt, herrschte jedoch in den böhmischen Ländern und in der Westlokalität wieder überall schön Wetter und die Temperatur steigt rasch an. Dienstag nachmittags wurden in unseren Gegenden vielfach mehr als 25 Grad Celsius verzeichnet. Es kann damit gerechnet werden, daß auch in den nächsten Tagen das Wetter bei uns von einem Druckhoch bederricht werden wird. — **Wahrscheinliches Wetter** von heute: Schön und relativ warm. Auch im Karpatengebiet Abnahme der Gewitterneigung. — **Wetteraussichten für Donnerstag:** Andauer des im allgemeinen schönen und dabei warmen Wetters.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Donnerstag

Prag: Sender L: 10.05 Deutsche Presse, 11.05 Musik Salonquartett, 12.10 Opernsänge, 14.00 Mozart, 17.00 Konzertübertragung, 18.05 Deutsche Sendung: Schmettel: Sportüberstcht, Finanzrat Ruppich: Aktuelle Sienerfragen, 18.25 Ing. Lichka: Bahnwärterweisen, 19.30 Übertragung aus dem Deutschen Theater: Fra Diavolo, komische Oper von Aubert, 22.15 Tanzmusik. — **Sender St.:** 7.30 Schallplattenkonzert, 15.15 Deutsche Sendung: Vorstellung aus Büchern heimischer Autoren, Ausflugsfahrten. — **Pränum:** 17.40 Deutsche Sendung: Arbeiterkonzert: Dr. Warburg: Die sanitären Einrichtungen Brunnens, 19.20 Schubert: Ballettmusik. — **Kaschau:** 16.10 Rundfunkarbeiterkonzert. — **Währ.-Otkau:** 15.10 Deutsche Sendung: Scherzrundfunkspiel.

Wunschkonzerte in der Prager deutschen Sendung. Am 25. Juli und am 25. August finden in der deutschen Sendung Wunschkonzerte statt. Wünsche sind schon heute an die Leitung: Urania, Prag I., Klimentka 4, zu richten.

Die Sowjet-Union auf dem Rückmarsch?

Von Julius Epstein

Vor einem Jahr haben wir an dieser Stelle über das tiefbedauerliche neue Homosexuellen-Gesetz Sowjetrußlands geschrieben, ein Gesetz, das mit der wieder eingeführten Bestrafung des gleichgeschlechtlichen Sexualverkehrs — wobei die Bestrafung härter ist, als es die zaristische war — eine Reihe reaktionärer Gesetze einzuführen schien.

Nun liegt ein sowjetrussischer Gesetzentwurf vor, dessen soziale Bedeutung wie Reaktion die des Homosexuellen-Gesetzes bei weitem übertrifft. Es handelt sich um den „Entwurf des Beschlusses des ZSK und des Rates der Volkskommissare der Union der SSSR über das Verbot des Abortus, die Vergrößerung der materiellen Hilfe für Wöchnerinnen, die Festsetzung einer staatlichen Hilfe für Kinderreiche, die Erweiterung des Netzes für Entbindungsanstalten, Kinderkrippen und Kindergärten, die Verschärfung der gerichtlichen Strafen für Hinterziehung der Alimente und über einige Änderungen im Ehescheidungsrecht.“

Der uns in unserem Zusammenhange interessierende Teil dieses, demnächst bestimmte Gesetz werdenden Entwurfes lautet:

1.

Ueber das Verbot des Abortus.

1. Im Zusammenhang mit der festgestellten Schädlichkeit des Abortus wird seine Vornahme sowohl in Krankenhäusern und Spezialabteilungen, als auch in den Wohnungen von Ärzten und in den Privatwohnungen von Schwangeren verboten. Die Vornahme des Abortus wird ausschließlich in den Fällen angefallen, wo die Fortsetzung der Schwangerschaft mit Lebensgefahr verbunden ist oder die schwangere Frau mit einer schweren Schädigung ihrer Gesundheit bedroht, und dann nur in Krankenhäusern und Entbindungsanstalten.

2. Für die Vornahme des Abortus außerhalb von Krankenhäusern oder im Krankenhaus, aber unter Verletzung der genannten Bedingungen, wird der Arzt, der den Abortus ausgeführt hat, strafrechtlich verfolgt, und zwar erhält er ein bis zwei Jahre Gefängnis. Für die Vornahme des Abortus unter sonstigen Umständen oder durch Personen, die keine medizinische Spezialbildung besitzen, wird eine Strafe von mindestens drei Jahren Gefängnis festgesetzt.

3. Für die Vornahme einer Frau zur Vornahme eines Abortus wird als Strafe eine Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren festgesetzt.

4. Für schwangere Frauen, die einen Abortus unter Verletzung des genannten Verbotes vornehmen, wird als Strafmaß vorgeschrieben: öffentlicher Vorwurf und bei wiederholter Verletzung des Gesetzes über das Abortusverbot eine Geldstrafe bis zu 300 Rubel.“

Ueber anderthalb Jahrzehnte war es der Stolz der Sowjet-Russen und der linken Sexualreformer der ganzen Welt, daß es in der Sowjetunion kein Gesetz gegen die Schwangerschaftsunterbrechung gibt. In tausenden Protestveranstaltungen des Erdballs wurde die Großtat der revolutionären Gesetzgebung verkündet und in zahllosen bürgerlichen Versammlungen wurde der Haß gegen die Sowjetunion mit dem Hinweis auf diese dort herrschenden „unchristlichen“ Zustände geschürt!

Nun ist alles aus!

Die Sowjetunion hat damit einen entscheidenden Rückschritt vollzogen, einen Rückschritt, der ihr bei dem revolutionären Proletariat der ganzen Welt mehr schaden wird als ihre Raubbäder heute anrichten können. Dies bleibt tief bedauerlich.

Die UdSSR hat sich mit diesem Schritt ein weit reaktionäreres Abortus-Gesetz gegeben als Island, das die soziale Indignation ausdrücklich anerkennt. Man sage nicht, die wirtschaftlichen Zustände in dem Sechsteil der Erde, das die Sowjetunion bildet, seien heute schon so, daß jede Mutter eine beliebige Anzahl von Kindern gut und in jeder Beziehung auskömmlich erziehen könnte. War's so, es brauchte erst recht nicht dieses reaktionäre Gesetz. Einst sagte ein höchster Sowjet-Funktionär (zur Begründung der Abschaffung des des Abortus bestrafenden zaristischen Gesetzes): „Neder Sowjetbürger sei ein willkommener Gast am Tische des Lebens!“ Ein wunderbares Wort, bejubelt von Millionen Menschen auf diesem Stern.

Liest man die „Deutsche Zentralzeitung“, Moskwa, vom 27. Mai 1936, die Nummer, die sich zum großen Teil mit dem Entwurf beschäftigt, so ist man nicht nur über diesen selbst erschüttert, man ist auf's äußerste peinlich berührt von der Technik propagandistischer Gleichschaltung. Da melden sich Frauen und Frauenorganisationen aus dem ganzen Erdteil, den die Union bedeckt und alle — ohne eine einzige Ausnahme — begeistert zustimmend! Das sieht dann so aus:

„Swerdlow, 26. Mai. Die ordensgeschmückte Mariada Grigorjewna Surawowa, Arbeiterin der staatlichen Behörde der Frauen der Kommunisten der Schwerindustrie, sprach in einer Unterredung mit einem Redakteur der Partei und der Arbeiterung ihren tiefempfundenen Dank für die neue Tat im Interesse der Frauen der UdSSR aus.“

„Moskau am Don, 26. Mai. — In der Fabrikfabrik, wo über 200 Frauen beschäftigt sind, wurden in allen Abteilungen lebhaft Versammlungen abgehalten, in denen hunderte Arbeiterinnen das Wort ergriffen. In glühenden Neben-

JOBBAD DARKOV

das stärkste in Mitteleuropa

mit KINDERHEIM und modernem SANATORIUM.

Heilt mit Erfolg: Chirurg, Tuberkulose, Arteriosklerose, hohen Blutdruck, Frauenleiden, Hautkrankheiten, Exsudate, Skrofulose, rheumatische Erkrankungen, Folgezustände nach Schlaganfall und Lues, Tabes, Struma, Zustände nach Unfällen, Knochenbrüchen, Luxationen u. s. w. — Fachärztliche Ordination.

Saison: **BAD** 1. Mai — 30. September, **SANATORIUM** ganzjährig. **Pauschalkuren.** Vereinbarungen mit sämtlichen Krankenversicherungsanstalten und Fonds.

Auskünfte und Prospekte: für das Bad durch die **Badverwaltung**, für das Sanatorium durch die **Direktion des Sanatoriums.**

brachten sie ihre große Dankbarkeit für die staatliche Sorge um den Menschen zum Ausdruck.“

oder:

„Mit gewaltiger Begeisterung nahmen die Delegierten des Kongresses der lateinischen weiblichen Jugend den Gesetzentwurf an. Der Kongress sandte an die Genossen Kalinin und Molotow ein Telegramm, in dem es heißt: „Ein Gefühl ungeheurer Freude und gewaltigen Stolzes für unser Land erfaßte jede von uns, als wir dieses einseitige Dokument lasen. Mit als die ersten erheben wir unsere Stimme der jungen Mädchen und Mütter für die möglichst baldige Erhebung dieses Entwurfes zum Gesetz. Von ganzer Seele danken wir dem großen Stalin für seine Sorge um die Frau.“

Den Organisatoren dieser Begeisterungs-erruption, die ein Goebbels neiderfüllt betrachten mag, ist nicht einmal aufgefallen, wie lächerlich es wirken muß, wenn Millionen und aber Millionen von Frauen dem großen Stalin begeistert für das Verbot der Abtreibung danken, also für das Verbot einer Handlung, zu deren Vollziehung sie vorher nie gezwungen waren.

Mit der Vernichtung der Straffreibeit für die Schwangerschaftsunterbrechung stirzt wieder eine Säule des revolutionären Strafrechts der Oktoberrevolution. Was von diesem Strafrecht noch steht, ist nicht allzu viel. Seine Bedrohung mit weiterem Zerfall trifft nicht nur die Massen der Sowjetunion. Sie trifft alle die Millionen schmerzhaft, die — aus welchen Gründen immer — in der Existenz der Sowjetunion einen Ziel gesellschaftlichen Fortschrittes auf diesem Stern sehen. Und trotz allem noch immer sehen.

Die Unterschlagungen im Teplitzer Stadttheater

Die frühere Kassierin Mathilde Hamm erneut vor Gericht

Leitmeritz, 15. Juni. (Eigenbericht.)

Vor reichlich zwei Jahren erlebte Teplitz eine Sensation. Nach Schluß der Theatervorstellung und nach Abschluß wurde eine Nachprüfung aller vereinnahmten Gelder und der tatsächlich verkauften Eintrittskarten vorgenommen und dabei ein Defizit von rund 2500 Kč (an einem Abend) festgestellt. Die mit der Kassierin Hamm durchgeführten Kontrollen und Verbote zeigten zunächst auf, daß an diesem Abend laut Kontrolle der damals das Theater führenden Arbeitsgemeinschaft 3698 Kč eingenommen worden waren, während Frau Hamm schwor, nur 1164 Kč in der Kasse zu besitzen.

Auf die Spur dieser sonderbaren Kassengebarung war die Arbeitsgemeinschaft durch die Feststellung gekommen, daß zwar das Theater verhältnismäßig gut besucht war, aber die Einnahmen dauernd zurückgingen. So organisierte man eine eigene Kartenkontrolle, die nun dieses Ergebnis festlegte. Zum anderen wurde bei dieser Revision ein Teil der Manipulationen, mittels derer Frau Hamm den Kassentrapport zurecht machte, aufgedeckt. Zunächst war nur ein Teil der bar verkauften Eintrittskarten als Vereinnahmung verrechnet worden, ferner hatte die tüchtige Kassierin sogenannte Abonnementgutscheine sehr oft zurückbehalten und es verhindert, sie mehrfach zu verrechnen.

Frau Hamm, nun entlarvt, bot 40.000 Kč als Schadenersatz, wenn man keine Strafanzeige erstatte. Darauf ließen sich die Revisoren nicht ein, zumal der Augenschein ergab, daß in einem Strafverfahren endlich die gesamte Kassengebarung der Frau Hamm klagerecht werden konnte; und es erfolgte die Verhaftung.

Interessant ist es, daß sich nach dem Abgang der Frau Hamm die Einnahmen des Theaters in geradezu wunderbarer Weise hoben.

Im ganzen Monat Mai 1934, also bis zur am 26. Mai erfolgten Verhaftung der Frau Hamm, wurden aus Vorkassungen mit Abonnement ganze 3000 Kč Einnahme erzielt, in den letzten fünf Tagen mit gemischter Vorkassungen 11.000 Kč.

Die Sachverständigen stellten bei der Nachprüfung der verschiedenen Manipulationen der Frau Hamm im Laufe der Zeit

Verrückungen in Höhe von 72.000 Kč fest.

Frau Hamm bezog als Kassierin ein Gehalt von 1400 K monatlich. Trotzdem führte sie einen sehr erheblichen Aufwand, ja sie war in der Lage, dem Direktor Richter 20.000 Kč zu leihen, Herrn Josef Böhm mit 35.000 Kč auszuliefern und der Arbeitsgemeinschaft mit 20.000 Kč beizustehen. Dieses Teplitzer Finanzgenie wollte sogar dem Sekretär Rainer obendrein noch 100.000 Kč zur Pachtung des Theaters leihen!

Dem Theaterpersonal ging es im Winter und Frühjahr 1934 hundsmäßig schlecht. Obwohl sich die Arbeitsgemeinschaft alle Mühe gab, bittet den Künstlern und dem technischen Personal zeitweise kaum so viel an Einkommen, um die Mieten zu bezahlen, während die ehrenwerte Frau Hamm „manipulierte“, selbstverständlich nicht für das notleidende Personal, sondern für sich alleine.

Frau Hamm verhaftet jetzt vor dem Leitmeritzer Gericht den Nachweis zu führen, daß sie absolut unschuldig sei; aber schon die eine Tatsache, gegen die die Frau nichts einwenden kann — nämlich die verkauften Verrückungen vom 26. Mai 1934, bei der rund 2500 Kč Abgang festgestellt wurden — zeigt, wie es um diese Kassierin bestellt ist.

Das gesellschaftliche Milieu zu schildern, in dem sich die Kassierin mit einem Gehalt von 1400 Kč monatlich, das aber nur sieben Monate lang bezahlt wurde, bewegte, wollen wir uns erparen. Aber eins steht fest, der Fall Hamm gehört zu einem

der peinlichsten Kapitel der Teplitzer Theatergeschichte und eines, wenn auch kleinen Teiles der sogenannten Teplitzer Gesellschaft.

Zwei Jahre nach der Aufdeckung der Unterschlagung

Frau Hamm hat über ein Jahr in Untersuchungshaft gesessen. Gegen Stellung einer Kaution wurde sie entlassen und die im Dezember angelegte Hauptverhandlung vertagt, um zu den umfangreichen Ermittlungsarbeiten des Verteidigers Herrn Dr. Rudolf Fischer Stellung zu nehmen und andererseits die Sachverständigenberichte zu ergänzen.

Nun zwei Jahre nach der Aufdeckung der Manipulationen begann jetzt am Montag in Leitmeritz der neue Prozeß gegen Frau Hamm. Die Staatsanwaltschaft erhebt nach wie vor die Forderung auf Verurteilung von 72.000 Kč, während Frau Hamm auf dem Standpunkt steht, daß sie unschuldig sei. Ihr Verteidiger hat dem Gericht eine 160 Seiten umfassende Darstellung der Tätigkeit der früheren Theaterkassierin überreicht, in der Punkt für Punkt die Anklage wie das Sachverständigengutachten zu widerlegen versucht wird. Daneben ist beantragt, eine große Anzahl Reagen aus Teplitz zu laden. Das geschädigte Theater, hieß die um ihr Geld gekommenen Künstler, haben die Anwälte Dr. Knöpfelmacher und Dr. Schiefinger mit ihrer Beitreue beirrat.

Den Vorsitz in der Verhandlung führt Obergerichtsrat Dr. Polak. Der Vorsitzende ist über die komplizierten Methoden des Theaterkassierentriebes sehr gut im Bilde. Er stellt an Frau Hamm in der Vernehmung diese peinliche Fragen. Aber auf jede Frage weiß Frau Hamm eine passende Antwort und Ausrede. Selbst die Bemerkung des Vorsitzenden, daß ein Kassentrapport mit den verschiedenen „Korrekturen“, wie ihn Frau Hamm täglich ausstellte, nicht wahr sei, kann die Angeklagte nicht verschließen. Und wenn der Vorsitzende schließlich nicht loder läßt, wenn er feststellt, daß Abrechnungen, die nicht wahrheitsgemäß gemacht werden, bloß den Wert eines Stückes Papier haben, läßt sich Frau Hamm nicht irren machen. Sie weiß dann einfach darauf hin, daß eben den Rapport niemand beanstanden habe. An ein Schuldbekenntnis, an ein Geständnis habe sie nie gedacht, so behauptet sie immer wieder.

Schwieriger wurde die Situation für die Angeklagte in der Nachmittagsverhandlung, als der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft, Dr. Schiefinger, verschiedene Fragen stellte. Sie mußte unter anderem bestätigen, daß ihr von der Leitung der Arbeitsgemeinschaft, Herrn Kanningger, die Verpflichtung auferlegt worden war, peinlichst genau und technisch einwandfrei jeden Abend alle Einnahmen zu verbuchen und abzurechnen, weil am nächsten Morgen der Kassentrapport durch das städtische Rentamt überprüft wurde. Dr. Schiefinger und mit ihm der Sachverständige Poporál nahmen nun die einzelnen der Klage auf Verurteilung zugrunde liegenden Punkte durch, wobei die Bemerkung fiel, daß nach den vorliegenden Feststellungen die Unterschlagungen eigentlich noch höher sein müßten, als die Staatsanwaltschaft festgestellt hat. Die wiederholte Frage, wie es möglich sei, daß eine Angeklagte mit 1400 Kč Gehalt, das überdies nur sieben Monate lang bezahlt werde, gewissermaßen als Finanzier für das Theater und Privatpersonen auftreten könne, beantwortete Frau Hamm damit, daß sie von Freunden des Theaters und vor allem von Abonnenten ganz besonders zur Weihnachtszeit allerhand Geschenke sowohl in bar als auch in Naturalien erhalten habe und daß es ihr bei ihrem spärlichen Lebensunterhalt schon möglich gewesen sei, Gelder zu erwirgen. Und dann habe man auch ihr selbst Geld geliehen, was sie dann weitergegeben

habe. Die präzisen Angaben des Sachverständigen waren jedoch trotz aller Bewandtheit, die die Angeklagte anwandte, um die verschiedenen Mandats zu erklären, nicht zu erschüttern, zumal in dem Gutachten des Sachverständigen auch die Posten angeführt waren, die zugunsten der Angeklagten sprachen. Auf den Einwand der Verteidigung, daß man nicht alle Belege, die zugunsten der Beklagten sprechen, herbeibringen habe — Frau Hamm sprach davon, daß sich in ihrem Schreibstisch noch Belegungen und Belege befunden haben müßten —, wurde mitgeteilt, daß die Polizei alle Schriftstücke beschlagnahmt und dem Gericht zur Verfügung gestellt habe. Schließlich wurde nach einer Reihe von Beweisanträgen und der Erörterung einiger Nebenläufigkeiten beschlossen, die nächste Verhandlung am Freitag stattfinden zu lassen. In dieser Verhandlung soll der Buchhalter des Theaters einen Bericht geben und mit der Vernehmung der übrigen Zeugen begonnen werden.

Die Verhandlung wurde auf Freitag vertagt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Der sinkende Viehbestand

Seit zwei Jahren zeigt die Entwicklung des Viehbestandes in der Tschechoslowakei eine sinkende Tendenz. Jeweils am 1. Jänner betrug der Bestand in Millionen Stück:

	1936	1935	1934	1931
Rindvieh	4,28	4,30	4,40	4,16
davon Kühe	2,14	2,50	2,51	2,43
Schweine	2,70	3,03	3,13	2,77
davon Zuchtstiere	0,42	0,45	0,50	0,44

Im Vergleich zum 1. Jänner 1931 ist der Rückgang Prozentuell bei Rindvieh stärker als bei Schweinen. Da auch der Bestand an Zuchtstieren weiter sinkt, ist mindestens für das laufende Jahr mit einer erneuten Verminderung des Schweinebestandes zu rechnen.

Bemerkenswert für die Entwicklung des Fleischverzehrtes in unserem Lande ist, daß im Jahre 1931 bei einem um 180.000 Stück höheren Viehbestand noch ein Einfuhrüberschuß von 19.087 Stück Rindvieh zu verzeichnen war.

Obwohl nun im Jahre 1935 für Schlachtungen eine wesentliche geringere Menge an Rindvieh aus inländischer Zucht zur Verfügung stand, sank dennoch der Einfuhrüberschuß bis auf 1005 Stück Rindvieh herunter.

Auch aus der Entwicklung des jährlichen Einfuhrüberschusses an Schweinen ist im Zusammenhang mit den Viehbestandsziffern auf den Rückgang des Fleischkonsums zu schließen, der ja auch tatsächlich durch die Berechnungen des Staatlichen Statistisches festgestellt worden ist. Diese rückläufige Entwicklung des Viehbestandes liegt nicht im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse unseres Staates und es erscheint notwendig, daß durch eine Beechtigung der Füttermittel die Viehzucht eine Förderung erfährt.

Exportforderungen der Eisenindustrie

Die tschechoslowakische Eisenindustrie ist der Internationalen Rohstoffgemeinschaft angeschlossen, die auch den Export für zahlreiche Produkte der Eisenindustrie regelt. Zur Zeit verhandelt sie über ihren Beitritt zu weiteren Abkommen mit der Rohstoffgemeinschaft. Neben dieser Aufstellung des Weltmarktes, der durch die Internationale Rohstoffgemeinschaft unter den Eisenindustrien der einzelnen Länder vorgenommen wird, erheben die Eisenindustriellen in ihren Staaten bestimmte Forderungen für eine Exportpolitik. In der Tschechoslowakei dürften sie in ihrer Studie, die ein Direktor der „Moravia“ veröffentlicht hat, im wesentlichen wiedergegeben sein. Sie untersucht das Exportproblem der Eisenindustrie und fordert eine gewisse Koordination und Unterordnung der Exportinteressen. Den einzelnen Industrien sollen nach dem Grad ihrer Exportbedürftigkeit, des zu erwartenden Verfallsfalles, der sozialen Gesichtspunkte eventuelle Exportunterstützungen gewährt werden. Darüber hinaus werden folgende Exportforderungen gestellt: Refundierung der Verlehrssteuern, Rückerstattung, Tarifnachlässe für Rohstoffe zur Verarbeitung auf Exportwaren, Ermäßigung der Exporttarife, Prämierung der Produktionssteigerung aus dem Titel höherer Umsätze oder Frachtgebühren. Diese Prämien sollen nach der Art der Waren abgestuft werden. Weiter werden gefordert billige Exportkredite, Begünstigungen für Exporteure mit mehr als 30 Prozent Exportanteil bei Inlandslieferungen, Einschränkung der indirekten Einfuhr, damit der Gesamtimport noch mehr für die Exportlieferungen der heimischen Wirtschaft genutzt werden kann. Schließlich lehrt auch die Forderung wieder, alle Fragen des Exports und der Exportförderung in einem Ministerium zu vereinigen.

Die Direktion der böhmischen Sporkasse hat in ihrer heutigen Sitzung einstimmig beschlossen, auf die Staatsverleibsanleihe den Betrag von Kč 25.000.000. — zu zeichnen.

Ein neues Werk des antifaschistischen Dichters:

Ignazio Silone Brot und Wein

Roman aus dem Alltag des faschistischen Italiens — Preis geb. Kč 56. —

Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII, Stejska 13.

Prager Zeitung

Zwei Kinder. In der Nacht auf gestern drangen unbekannte Täter aus dem Hof eines Hauses in der Kinská in Prag XII. in die Wäschereiarbeit: Miska, indem sie die Füllung der Hinterräder beaufsichtigten und entwendeten Pelze im Werte von 11.000 Kč. In Marolinkowitz brachen ebenfalls unbekannte Täter in die Kasse der Kaffeefabrikerei Gebrüder Kolman ein und entwendeten 20.000 Kč in bar. Einen Rest des in der Kasse befindlichen Geldes ließen sie zurück.

Kaufverzicht. Der 24jährige Zimmermann Anton Mlejsek, der vorgestern abends an einem Neubau in der Bartholomäusgasse arbeitete, wollte sich nach beendeter Arbeit die Hände in einem Bach waschen und trat zu diesem Zweck auf den Rand des Gerüsts; hierbei rutschte er hinunter und stürzte sich auf einen Eisenstülz, das aus einer bereits fertigen Betonmauer herausragte. Die Eisenstülze drängten ihn durch den Rücken bis in den Bauch. Der Schwerverletzte wurde auf die Klinik Jiráček gebracht.

Verlassen. Die 23jährige Friseurin Georgine Baron aus Vboce trank gestern in der Wohnung ihres Arbeitgebers in Dubenská 10/11, da ihr Geliebter, der mit ihr in gemeinsamem Haushalt lebt, sie nach einem Streit verlassen hatte. Sie wurde auf die Klinik Velánat gebracht.

Staatliche deutsche Volksschule in Prag VII — Simáčkova 14 — Tel. 72572. Schulprengel: Prag VII — VIII — IX — XIX. — Jedes volkschulpflichtige deutsche Kind von Holleschowitz gehört in diese Schule. Anmeldungen 27. und 30. Juni d. J. Vormerkungen täglich: Geburtsurkunde, polizeil. Meldechein, Primarobstmann, Impfungsakt.

Prag's Verschuldung um 53,3 Mill. Kč gewachsen. Die Stadt Prag hat im Jahre 1935 Anleihen in der Gesamthöhe von 92.258.350 Kč aufgenommen. Von den alten Schulden wurden durch den ordentlichen Amortisationsdienst, außerordentliche Matenzahlung und durch Matenzahlungen des Fürsorgeministeriums 40.974.581 Kč getilgt. Infolge des höheren Kurzes der tschechischen Auslandsanleihe stieg aber die Gesamtschuld der Gemeinde Prag um 53.283.058 Kč auf insgesamt 1.687.120.848 Kč. Der tschechische Großgrundbesitz ist mit 18,8 Mill. Kč verschuldet.

Kunst und Wissen

Prager Konzertsaal

Gegen alle Gepflogenheit und Regel dauert heuer die Konzertsaison mit ununterbrochener Lebendigkeit auch im Juni an. Aber die unnatürliche und ungenutzte Ausdehnung des Konzertbetriebes bis in die vorrückende warme Jahreszeit — wenn diese heuer auch nicht gerade sehr freundlich ist — rächt sich; etliche Konzerte, die in den letzten Wochen vielversprechend angekündigt worden waren, wurden mangels entsprechendem Interesse des Publikums abgelehnt, und die Mehrzahl der allein Hemmungen zum Trotz abgehaltenen übrigen Konzerte zeigte einen so schlechten Besuch, daß weder die Konzertgeber noch die Konzertveranstalter auf ihre Rechnung gekommen sein dürften. Die in den letzten Mai- und ersten Juni-Tagen in den Prager Konzertsälen veranstalteten Konzerte waren vorwiegend Solistenkonzerte. Rada Ficková, der immer mehr zur Geltung kommende junge tschechische Pianistin, hatte in einem Konzert, das er zusammen mit dem spanischen Baritonisten Celestino Zarobe gab, abermals Gelegenheit, seine außerordentliche Kunst im Klavierspiel, seine brillante Technik, seine wunderbare Anschlagskultur und die impetive Lebendigkeit seines Vortrages zu zeigen; namentlich Robert Schumanns blühend schöne und rühmlich prächtige Fantasia spielte er mit der ganzen Hingabe eines temperamentvollsten und empfindungsstarken Künstlers. Wegen Ficková's junge und stürmende

Kunst vermochte sich der Sänger Zarobe nur schwer zu behaupten, obwohl er ein Meister des Bel canto ist; denn seine Stimme klingt nicht mehr frisch und warm genug und sein Vortragswerk wirkt allzu überlegen und selbstbewußt. Ein Künstler, der, ähnlich wie Ficková, immer größere Beachtung im Musikleben der Gegenwart findet, ist der tschechische Cellist Miloš Šedlá. Sein letztes Konzert bewies, wie sehr er diese Anteilnahme verdient; als Virtuose und als geistig bedeutender Musiker. Zur imponierenden technischen Fertigkeit seines Spieles hat sich nun auch die Ausdruckskraft im Vortrag gefügt. Und Šedlá's Programme werden immer mehr zu Bezeugnissen seines Kunstbegriffes, das dem Fortschritt und daher vorzüglich der modernen Musik gilt. So brachte er auch bei diesem Konzert neben Berthold's C-Dur-Sonate opus 102 eine aus der allerletzten Schaffenszeit des Komponisten stammende Suite von dem hervorragenden russischen Klavierspieler Igor Strawinsky und setzte sich im zweiten Teil seines Programmes auch für eine kleinere Komposition des neureichlichen jüdisch-deutschen Komponisten Kurt Seidl ein. Strawinsky's Cello-Suite entspricht nur teilweise der temperamentvollen und drausgänglichen Musikart dieses Musikrevolutionärs; ihre ersten Sätze sind sehr konventionell in der Form und im Ausdruck und fast nicht zu hören, erst im zweiten Teil des Werkes, namentlich in einer blendenden Tarantella, kommt Strawinsky's Eigenart und sein unwürdiges Musikertalent zum Vorschein. An H. Krejčí hatte der Konzertgeber einen zuverlässigen und solamen Begleiter am Flügel. — Den Verlust, ein selbständiges Orchester-Konzert zu geben, machte eine junge tschechische Virtuosa, Králová G. Seidl. So sehr man sich der Partie als herausfordernden Instrumentes im symphonischen Stil zu freuen vermag, so sehr man auch ihre instrumentale Bedeutung etwa in der Oper schätzt, wo sie solistisch oder begleitend zum Gesang für eine wirkliche Belebung und Ausschöpfung des Klangbildes sorgt, so wenig wird man ihrer auf die Dauer eines ganzen Konzertabends als eines auf sich selbst anzuweisenden Soloinstrumentes froh. Schon die Literatur an sich für dieses Instrument ist zu klein und unbedeutend, um dem solistisch wirkenden Künstler entsprechende Aufgaben zu bieten. Das merkte man auch an dem Konzert und seinem Programm, das Králová Seidl gab, obwohl diese Künstlerin ihr Instrument nicht nur technisch ausgezeichnet meistert, sondern es auch zu schönen Vortragswirkungen im klanglichen Sinne und hinsichtlich des Ausdruckes und der Stimmung auszunutzen versteht. — Ein Wohltätigkeitskonzert angestrichen des Prager Taufstimmens-

Institutes sah mehrere tschechische Konzertsolisten erfolgreich am Werk: Den rühmlichst bekannten Violoncello-Solisten, der, von Vladimír Šolínka arundmüßiglich begleitet, Max Regers C-Dur-Sonate und die A-Dur-Sonate von César Franck spielte, tschechisch und mit ausgeglichener Technik spielte, die Sängerin Rosa Barsojovská, Kadeš, die, vom Komponisten begleitet, stimmungsstarke Lieder von J. H. B. Fürst sang, und die Pianistin Olga Surda-Safonová, die mit beachtlicher Technik und schöner Anschlagskultur ein Orchesterkonzert von Bach in der Klavierbearbeitung von Kvačil Stradal spielte. — Von dem zweiten Regers-Abend, den die Prager Deutsche Musikakademie als Orchesterkonzert

Besucht die Felsenstädte

Wekelsdorf und Adersbach

Weltberühmt als einzig dastehende Sandsteingebilde. Die Naturdenkmäler zählen zu den beliebtesten Reisezielen tausender Touristen.

Sommerfrischen — Herrlich angelegte Bäder — Hotels: Felsenstadt Adersbach — Eisenhammer, Wekelsdorf. Prospekte durch die Felsenverwaltungen. 3468

ins Werk gesetzt hatte, konnten wir nur die letzten Programmnummern hören, vier Orchesterstücke und einen Largo-Satz für Violine und Orchester. Während bei dem ersten Regers-Abend anfangs Mai die Professorenen der Musikakademie selbst als künstlerische Richter und Berber Max Regers auf dem Konzertpodium erschienen waren, hatten diesmal die Schüler der Anstalt die künstlerische Durchführung des Programmes übernommen. — Das Prager Tschechische Staatskonservatorium hatte in der Berichtsjahr zwei öffentliche Musikabende veranstaltet, bei denen vor allem die Pianistinnen, Violonistinnen und Geiger, aber auch verschiedene andere Instrumentalisten sowie Gesangsleute zu Gehör kamen.

Operetten-Gastspiele. Walter Müller vom Stadttheater in Reichenberg, der vorgestern als Reporter Tommy Cuid in Sara Venes' Operette „Der heilige Antonius“ gastierte, wäre heutzutage, den tschechischen Erich Kästner als Gesangsformist zu erleben. Weber der Sänger noch der Komiker in Walter Müller sind von überaus gütiger Art; denn von diesem geht nicht jener warme und herliche Humor aus, der wirklich erfreut, und jener ist durch ein auffallend sprödes Organ gehemmt. Auch die faloppe Art des Darstellers Müller, der, ohne die Hände in den Hosentaschen zu haben, nicht spielen zu können scheint, ist keine Empfehlung für ihn. Eine ausgezeichnete Leistung bot der Gast dagegen als Tänzer, der durch die groteske Note und originelle Einfälle seiner Tänze imponierte. Jedenfalls dürfte man den jungen Künstler in einer aufschlußreicherer Partie sehen und hören, als sie

der Reporter Tommy Cuid dem jugendlichen Gesangsformist bietet. Um bei seinen Tänzchen die entsprechende Unterhaltung zu finden, hatte sich Herr Müller seine tschechische Reichsberger Partnerin mitgebracht, Fel. Christl Haniš, eine temperamentvolle und tanzgewandte Operettenbühnenkünstlerin von ebenso kleinen figurenlichen wie tschechischen Format. Die Stimmung des Operettenabends war sehr animiert, obwohl es ohne etliche musikalische Schmisse nicht abging.

Donnerstag, 17. Juni. Heute: Interner Abend der Schauspielklasse der Deutschen Musikakademie, 20 Uhr, Dugumtsaal. — Vorstellung der Bühnenbildklasse 4 — 6 Uhr, Vladislavská Nr. 23.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Mittwoch, halb 8: Glück und Leid. — Donnerstag halb 8: Fra Diavolo. — Freitag halb 8: Gages und sein Ring. Festspiele VIII, Gastspiel des Burgtheaters Wien 2. — Samstag halb 8: Lumpe und die sieben Hosen. — Sonntag halb 8: Der Rosenkavalier. Festspiele IX, Gastspiel Erich Kleiber, D. 1.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Heute, Mittwoch, 8 Uhr abends: Eine Frau ohne Bedeutung. — Donnerstag 8: Das große A B C. — Freitag 8: Salzburg ausverkauft. — Samstag 8: Das große A B C. — Sonntag 8: Menschen auf der Lesebühne.

Der Film

Liebeserwachen und ein Nazi-Propaganda-Film

„Liebeserwachen“ ist der sentimentale Film einer Künstlerin. Ein Mädchen aus dem Dorfe verliebt sich in einen großen Geiger und erlebt bald, daß er auch andere Frauen küßt. Sie kehrt in die Heimat zurück und findet bescheidenes Glück an der Seite eines Jugendfreundes. Das abgenützte Thema wird breit ausgekostet und obwohl das Ganze sich „Kunstspiel“ nennt, hat der Zuschauer nichts zu lachen. Aber er kann sich immerhin an der schönen, schlanken Maria Hardt erfreuen, an dem sympathischen Walter Killa und an dem kräftigen Humor Eugen Klöpfers. Er hört auch wunderbares Geigenpiel und die schöne Stimme Heinrich Schlusnus'. Schließlich werden prächtige Aufnahmen aus den bairischen Bergen geboten.

Ueberhaupt ist das ganze Programm auf Winter eingeteilt. Vorher sieht man nämlich den offiziellen Film von der Winter-Olympiade in Garmisch-Partenkirchen unter dem Titel „Jugend der Welt“. Er bringt neben den aus Hochschulen bekannten Eröffnungs- und Schlußfeierlichkeiten der Olympiade einen Liederabend über die sportlichen Veranstaltungen in Garmisch. Wie zu erwarten war, bemühen die Hakenkreuzler wie die ganze Olympiade auch diesen Film zum Vorwand, um den bekannten Propagandadummel mit Rassenaufmärschen, Hakenkreuzen, Hakenkreuzfahnen und Führerkult vor einem mit Sport herbeigelockten internationalen Publikum zu demonstrieren. Es ist nicht einzusehen, was dieser Film bei uns in der Tschechoslowakei zu suchen hat und warum eine sonst manchmal überempfindliche Zensur diese faulstidige Nazipropaganda duldet.

Vereinsnachrichten

Leichtathleten, Achtung! Samstag, den 20. Juni, tragen wir unseren zweiten Meisterschaftskampf in Prostějov aus. Es ist daher Pflicht eines jeden Sportlers, am Mittwoch das Training zu besuchen, um sich über die bezüglichen Einzelheiten zu informieren. Treffpunkt am Samstag: halb 5 Uhr nachmittags Endstation der 1. und 1.1er in Břosovany.



Joel McCrea und Katherine DeMille mit Adrienne Ames in dem Film „Flucht vor der Unterwelt“

Neue Bücher

Die Novelle „Die Zeit der Verachtung“ von André Malraux (Editions du Carrefour, Paris), ins Deutsche übertragen von Alfred Kurella, schildert die Erlebnisse eines Gefangenen im Kerker der Gestapo, eines Gefangenen, der sich durch die Kraft seines Willens aufrecht zu erhalten, vor dem körperlichen und seelischen Zusammenbruch in der — verhältnismäßig kurzen — Zeit seiner Haft zu retten vermag. Er wird frei, weil ein Genosse, der den Gefangenen für den Kampf als wichtiger ansah als sich selber, sich für ihn ausgab, sich anstatt seiner gefangen gab. Die Erlebnisse im Gefängnis, die Malraux den vielen Tatsachenberichten dichterisch nachgeformt konnte, sind überzeugend dargestellt. Ein wenig blaß, ja fast unabweislich wirkt dagegen die Schilderung des Wiedersehens des Gefangenen mit Frau und Kind. Auch die Stadt Prag, in der er nach (schön geschildertem) gefahrenreichem Flug aus Deutschland seine Familie wiederfindet, wird nicht recht lebendig.

In der an Umfang schon recht beträchtlichen antisachlichen, besonders gegen den Nationalsozialismus sich wendenden Literatur verdient das im Verlag „Société d'Éditions Européennes, Paris, erschienene Buch „Hitler gegen Christus“ von Miles C. C. eine besondere Beachtung, weil es eine bisher im Zusammenhang noch nicht dargestellte Besonderheit des deutschen Faschismus ausführlich schildert: seinen Kampf gegen das Christentum. Der deutsche Religionswissenschaftler, das Durcheinander von halbchristlichen und ganzheidnischen Sätzen, das dem Ausländer zumeist als äußerst lächerliche Folge der deutschen „Erneuerung“ erscheint, ist nur Zellerdeutung des nationalsozialistischen Kampfes gegen das Christentum. Der Nationalsozialismus ist, seinem

verlogenen „positiven Christentum“ zum Trotz, unerbittlicher Feind des Christentums, nicht nur der katholischen Kirche, er will selber Religion sein, eine Religion, die an Stelle Gottes den Staat, an Christi Stelle den „Führer“ stellt. Das wird bezeugt durch Lehre und Praxis des Nationalsozialismus. Eine Fülle von Beispielen der antisachlichen Erziehung im Dritten Reich, der Verfolgungen aufrechter Katholiken werden als Belege dieser Praxis angeführt. Im Anfang werden viele, viele Fälle der Verurteilung von Katholiken, vor allem von Priestern angeführt. — Auch den Nichtgläubigen paßt das Gerede, wenn er einen Blick in diese Sammlung von Gemeinheiten, Brutalitäten, von moralischen Verkommenheiten tut. Hoffentlich wird diese Schrift von vielen Katholiken außerhalb Deutschlands gelesen und trägt so mit bei zur Herabwürdigung eines Kimbus, den das Dritte Reich immer noch in den Augen vieler Katholiken hat.

Zwei im gleichen Verlag (Schweizer Spiegel Verlag, Zürich) erschienene Romane versuchen den Weg junger Menschen zu schildern, die ihren eigenen Weg gehen wollen, an keine Partei gebunden. Das sind gewiß nicht wenige, die jeder Uniformierung, der äußeren wie der geistigen, entrinnen wollen. Nicht wenige, die der politische Kampf anwidert, die ihm entrinnen wollen. Wie ist der Weg dieser jungen Menschen? Paolo Rossi erzählt in dem Roman „Zu made nicht mehr mit!“ von einem italienischen Studenten, der aus einem Faschisten zum demokratischen Antifaschisten wird, in die Schweiz flüchtet und dort in kurzer Zeit Sozialdemokrat und Kommunist und Anarchist wird und zuletzt, von allen Parteien angewidert, seinen Weg allein geht. Er ist wenigstens bis zum Schluß des Romans, der Weg in eine Liebesidylle. Vorher aber hat der junge Mann schon recht viele Frauen verbraucht. Sobald er bei ihnen geschlafen hatte, waren sie für ihn er-

ledigt, hinderten sie ihn an seinem „Wachsen“. Wenn nur der junge Mann, den Rossi da schildert, wirklich ein Held wäre, ein Kraftmensch, eine Persönlichkeit! Dann könnte man noch sich einreden lassen, daß er Menschen und Menschengemeinschaften verbraucht, nachdem es sie erlebt hat. Aber er ist eine schattenhaft bleibende Figur und sein Roman ist wertlos. — Wesentlich erheitert zu werden ist der Roman „Der Einzelgänger“ von Ernst Erich Kott. Hier erlebt man wirklich ein Stück Rot der deutschen Jugend mit. Ein junger Student erlebt sie, diese Rühel des durch den Hunger gehemmten Studierens, der durch den Hunger getriebenen Liebe, des Suchens der Jungen nach einer seelischen Heimat, des Bergweins an der Welt der Älten. Aber während die Freunde nach links und rechts — viel mehr nach rechts — abwandern, will er allein seinen Weg gehen, und erit recht, nachdem die Rechten, die Nazi, gezeigt haben. Aber wollte der Autor seinen Helden nicht jast in diesem Augenblick verlassen, wollte er dessen weitere Veruche, ein Einzelgänger zu bleiben, zeigen, dann mühte er sich, wie er an diesem Veruche zerbricht. In den faschistischen Staaten, in den Staaten mit totaler Uniformierung, wird der Individualismus erstickt. Keiner kann seinen Weg allein gehen, er wird auf den staatlich vorgezeichneten Weg gezwungen. Erst wenn der Faschismus zerbrochen wird, kann auch der einzelne wieder frei sein. Auch Kott's Buch muß deshalb abgelehnt werden, weil es eine in der Zeit des Faschismus sehr gefährliche Lehre verkündet. — es muß abgelehnt werden, weil in dieser Zeit niemand, dem es ernst ist um die Zukunft der Menschheit wie des Individuums, dem Beispiele dieses Jünglings folgen und den Verpflichtungen gegen die Gemeinschaft und damit gegen sich selber sich ergeben darf.

Bedeutender als diese beiden Romane ist Martin Haller's im Europa-Verlag, Zürich, erschienener

Roman „Ein Mann sucht seine Heimat“ (Preis des Buches fast. Kr. 6.—, geb. Kr. 7.—). Einer der vielen, die durch die Rassenkreuzungen, in denen die neuen Staatsgebilde sich formten und Staatsbürgerchaften gewonnen und verloren wurden, ihr Vaterland verloren; die amtliche Verheiratung der Jugendgedörigkeit zu einem Vaterland, hat durch die Hilfe eines Kriegesameraden in einer deutschen Kleinstadt Arbeit- und Aufenthaltsmöglichkeiten bekommen und eine Heimat gefunden. Der junge Kunststiftler lernt die alte Stadt, die Landschaft, in die sie eingebet ist, und ihre Geschichte lieben — und er lernt ein junges Mädchen lieben, aber sein Aufenthalt in der neuen Heimat fällt in die Zeit des deutschen „Erwachens“, und der völlig unpolitische Mensch wird, bloß weil er ein anständiger Mensch ist und ein menschlich fühlender, bald zum verdächtigten und dann verfolgten Ausländer. Denn der anständige Mensch muß Partei nehmen, muß Partei ergreifen für das Recht, für die Wahrheit, für die Menschlichkeit. Erschüttert erlebt er, erleben die Leser mit, wie ein sozialdemokratischer Redakteur verheimet und gehebt, wie zuerst sein einziger Gefährte, ein Wolfshund, grauam umgebracht, lebendig verbrannt und wie dann der Redakteur ermordet wird. Nicht geübt dürfen die Wörter, nicht geübt darf der Nord werden, denn das Opfer ist ja bloß der rote Störer der nationalen Einheit. Der junge Kunststiftler muß, weil er Partei ergriffen hat, mit der Geliebten, die noch mehr erlitten hat als er, die neue Heimat verlassen. — Ein Mann sucht eine Heimat! Ah, viele suchen in dieser Zeit eine Heimat! Gefährliche und im Land geübene, Staatenlose und deutsche Staatsangehörige. Sie suchen eine Heimat der Menschlichkeit.

Büchereinflaß
Lisi Kober: Begegnungen im Fernen Osten — Ausland — Japan China, Siblos-Verlag, Budapest

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch di. Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Zeitungsfraustrakt wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1936 bewilligt. — Drucker: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungsg.-G. Prag.